Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. Oktober 1984 — Nr. 19

Gottes reicher Segen.

Gottes reicher Segen
schmücket Berg und Tal;
Hände froh sich regen,
erntend überall.

Gottes Wohlgefallen
sorgt für groß und klein;
gnädig schenkt er allen
Nahrung und Gedeih'n.

Doch noch bess're Gaben
aus des Himmels Höh'n
läßt er hocherhaben
seine Kinder seh'n.

Erdenernte währet
nur für kurze Zeit,
Himmelsernte währet
bis in Ewigkeit.

Darum laßt uns säen
für die Ewigkeit,
daß wir wohl bestehen
in der Erntezeit. Bahnmaier

Gottes Saaten reifen still

"Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Der ruhende Pol in aller verwirrenden Unruhe unserer Zeit ist und bleibt die Treue Gottes. Seine Saaten reifen. Das Wort Gottes reift und bringt Frucht in Herzen, die sich ihm zuwenden und öffnen. Wenn wir nur bereit sind, das Wort Gottes aufzunehmen, so können wir uns getrost schlafen legen, wie der Sämann, der darauf vertraut, daß die Saat über Nacht aufgeht. "Einer wacht", daß es geschieht.

Dieser eine wacht auch über uns und unserem Tun. Ob wir krank oder gesund, ob mit oder ohne Sorge im Herzen unsere Tage zubringen, einer wacht! Das dürfen wir an jedem Tag wissen. Wir müssen uns nur hüten, in eine Aktivität zu geraten, die Gottes Wort und Stimme übertönt. Wir sündigen heute zumeist nicht dadurch, daß wir pflichtvergessen sind und zu wenig arbeiten, sondern viel eher dadurch, daß wir zu betriebsam sind. Gottes Wirken in uns kann nur in der Stille geschehen.

Glaube ist Stillesein, wenn Gott spricht. Glaube ist Stillehalten, wenn Gott handelt. Wer das Geheimnis der still wachsenden Saat begriffen hat, der ist wie der Bauer des Gleichnisses, der nachdem er das Seinige tat, noch einmal grüßend über die Felder blickte und sich dann schlafen legte. Es lohnt sich, es ihm gleich zu tun.

Wer im Vertrauen auf Gottes stilles Wirken in seinem Leben seinen Tag beginnt und endet, kann mit festem Herzen und voller Zuversicht die nahe und ferne Zukunft erwarten.

Erntedank — nur eine gute Tradition?

Wenn wir ganz allgemein über Erntedank nachdenken, dann verbinden wir das mit den Früchten unserer Felder und Gärten. Und wenn wir im Worte Gottes nachsuchen, um dort etwas über Erntedank zu erfahren, dann werden wir zu dem Schöpfer des Himmels und der Erde geführt, der Wachstum und Gedeihen schenkt.

Erntedank aber auch dann, wenn die entfesselten Naturgewalten das Mühen und die Hoffnung eines langen Jahres zunichte machen? Erntedank auch dann, wenn unter anhaltender Hitze nur noch wenig von der Hoffnung einer Jahresarbeit übrig bleibt? Ist Erntedank eigentlich nur eine Sache für einige wenige, für die, die unmittelbar mit den Früchten der Felder, der Gärten und der Tiere zu tun haben — und das angesichts der übervollen Verkaufsregale in den Märkten und Supermärkten? Erntedank dafür, daß uns Überfluß zugeflossen ist? Erntedank in dem Bewußtsein, daß ein Viertel der Menschen nicht genug zu essen hat, daß viele sogar den Hungertot erleiden müssen? Was können diese Armen wohl dafür, daß sie im gräßlichsten Elend sind, mit Krankheit, Hunger und Krieg leben müssen und ständig in der Furcht des Todes stehen — während man bei uns im Frieden sein Feld baut, im Frieden sein Brot ißt, im Frieden einschläft und aufsteht, und im Überfluß fast vergeht? Sind wir besser als jene? Jesus Christus sagt: "Meint ihr, daß jene Achtzehn, auf die der Turm am Teiche Siloah gestürzt ist und sie erschlagen hat, schuldbeladener gewesen seien als alle Bewohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr euren Sinn nicht ändert, werdet ihr alle ebenso umkommen." (Lukas 13, 2-5)

Beim Erntedank kann es nicht um einen Rückblick gehen auf unsere Leistung und auf unser Mühen um das tägliche Brot. Erntedank führt vielmehr dorthin, woher alles kommt, der Sonnenschein und Regen, das Leben aller Geschöpfe und die Früchte unserer Felder. Erntedank lenkt unsere Blicke nach dort, wo einmal die unumstößliche und bis heute gültige Verheißung gegeben worden ist, zu dem allmächtigen Gott, von welchem jegliches Leben seinen Odem hat.

Als Gott der Herr nach der Sintflut einen neuen Anfang mit den Menschen setzte, gab er dem Noah und allen nachfolgenden Generationen die Verheißung: "Hinfort, solange die Erde steht, sollen Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören!" (1. Mose 8, 22)

Leben wir nicht täglich aus dieser von Gott gegebenen Zusage? Die Schöpfung Gottes, unsere Erde und alles, was darauf wächst und gedeiht, auch du und ich — ist kein Zufall, sondern Offenbarung und Zuwendung Gottes! Und dies ist wahr für jeden, auch für den, der Gott in seinem Leben nicht einzuordnen vermag. Die weitere Offenbarung und Hinwendung Gottes zum Menschen geschah in Jesus Christus, der uns Menschen den Weg eröffnete, auf dem wir wieder in die Gotteskindschaft zurückfinden und zu einem neuen Leben umgestaltet werden können.

Indem der allmächtige Gott dem Menschen diese Hinwendung hat angedeihen lassen, hat er ihn auch sogleich in die Verantwortung gestellt. Er hat uns in seiner Güte seine gute Schöpfung anvertraut, um sie so zu erhalten, daß seine Verheißung sich immer wieder verwirklichen kann. Das bedeutet aber, mit dem anvertrauten Gut haushälterisch umzugehen, in wirklicher Verantwortung dem Herrn gegenüber, der uns ein so unendlich großes Vertrauen entgegenbringt. Ist es nicht Gottes Güte, die uns jeden Morgen neu umgibt; ist es nicht Gottes Güte — jeder Lebenstag; ist nicht jeder Pulsschlag, jeder Atemzug aus Gottes Güte?

Damit ist unsere Haushalterschaft angesprochen für diese unsere Erde, für das tägliche Brot. Anvertraut ist uns Menschen diese Erde und alles, was darauf lebt und wächst. Sie ist uns anvertraut, um zu bauen und zu bewahren, so daß die Gottesverheißung von Saat und Ernte sich jährlich erfüllen kann. Erntedank hat nichts mit Tradition zu tun, Erntedank hat seine Wurzeln in der tiefen Dankbarkeit zu Gott. Mögen diese Gedanken uns auf unsere Möglichkeiten, unseren Auftrag und unsere Grenzen hinführen und uns allen deutlich machen, daß alle Menschen täglich aus der Verheißung und aus der Offenbarung und Güte Gottes leben. Begreifen wir doch, daß das Danken für eine Mahlzeit viel, viel mehr ist als nur eine gute, veraltete Form. Wollen wir immer noch zögern, unsere Hände und Häupter zu Gott zu erheben? Möge der Heilige Geist es wirken, daß diese Dankbarkeit einen weiten großen Raum in unserer Gesinnung einnimmt.

Dies alles ist zu wenig und wäre zu billig, würden wir uns nicht von Heiligen Geist in Bewegung setzen lassen, um aus wirklicher Dankbarkeit ganz praktisch mit denen zu teilen, die täglich ärmer und hungriger werden, indem wir lernen zu teilen! In dieser vom Heiligen Geist gewirkten Herzensgesinnung verändert sich unser Leben.

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." (Psalm 106,1)

Beschenkt

Wir wollen nie vergessen,
daß wir beschenkte sind,
wenn wir zum Vater gehen
mit Bitten als sein Kind.

Der Reichtum Seiner Güte
uns jeden Tag umgibt,
und was wir sind und haben,
sagt uns, daß er uns liebt.

Die Größe Seiner Liebe
zeigt uns der Gnade Licht.
Mein Herz, bei allem Flehen
vergiß das Danken nicht!

-Käte Walter

Erziehung zum Geben

Alles im Leben muß gelernt werden, auch das Geben. So bemühen sich die Eltern, es den kleinen Kindern beizubringen, etwas von dem, was sie haben oder bekommen, abzugeben; denn von Natur ist der Mensch egoistisch und habsüchtig.

Das Neue Testament sieht den Gläubigen immer in Verbindung mit der Lokalgemeinde, die sein geistliches Heim ist, seine geistliche Familie, zu der er gehört, wo er mitdenkt, mitbetet und mitarbeitet, und zu deren Wohl oder Weh er beiträgt.

1. Warum sollen wir geben?

a. Weil Gott der Schöpfer und Herr aller Dinge ist. Psalm 24, 1; Hagg. 2, 8.

b. Weil wir Gottes Verwalter auf Erden sind. 1. Kor. 4, 1-2; Luk. 19, 11-28. Dieses bezieht sich auf unser ganzes Leben: Zeit, Gelegenheiten, Talente; aber auch auf die irdischen Güter.

c. Weil die Gemeinde den Auftrag der Weltevangelisation hat. Apg. 1, 8; Matth. 28, 18-20. Die Evangelisation soll in Jerusalem anfangen. Das Evangelium soll aber bis ans Ende der Erde gebracht werden. Das ist mit finanziellen Opfern verbunden, daran jeder Gläubige sich beteiligen darf und soll. Nicht jeder kann einen vollzeitigen Dienst in der Gemeinde und in der Mission tun, aber beten und geben kann und soll jeder.

2. Wie sollen wir geben?

a. Systematisch: In 1. Kor. 16, 2 lesen wir: "An einem jeglichen ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle. . ." Es ging hier um die Sammlungen für die arme Gemeinde in Jerusalem. Paulus sagt: An jedem ersten Tag der Woche, das bedeutet an jedem Sonntag. Es gibt Gläubige, die geben viel, wenn sie gerade guter Laune sind oder jemand sie für eine gewisse Sache sehr begeistert hat, sonst sind sie sparsam mit dem Geben. Die Gemeinde macht Pläne für ihre Arbeit und rechnet mit den Opfern ihrer Glieder. Es ist klar, daß ein Gemeindeglied zu Hause, in der Lokalgemeinde, die erste Verantwortung hat, um nach Vermögen beizusteuern.

b. Wir sollen freiwillig geben.

In 2. Kor. 9., 7b schreibt Paulus: ". . . einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Von Gott her sind wir die Nehmenden. Von Seiner Gnade haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Wir dürfen nun einen Teil, von dem, was er uns anvertraut hat, Ihm wiedergeben, zum Aufbau Seines Reiches. Das macht Freude.

d. Wir sollen im Glauben geben.

Der Herr sagt in Mal. 3, 10: "Bringt die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle." Der Herr fordert die Gläubigen auf, im Glauben und Vertrauen zu Ihm zu opfern. Er wird das segnen und nicht unbelohnt lassen. Gott hält was er verspricht. Sprüche 3, 9-10.

3. Wieviel sollen wir geben?

Für das alttestamentliche Volk Gottes war es klar. Es war "der Zehnte." Das war, was das Gesetz forderte (Mal. 3, 10). Manche Gläubige wenden gleich ein: Das ist gesetzlich und gehört zum Alten Bund. Das stimmt nicht ganz. Abraham gab Melchisedek, dem Priester Gottes, den Zehnten, 1. Mose 14, 17-20. Jakob versprach dem Herrn den Zehnten zu geben, 1. Mose 28, 20-22. Beide Männer lebten lange vor der Gesetzgebung am Sinai, also vor dem Bund Gottes mit Israel. Viele Gottesmänner der Vergangenheit und der Gegenwart lehrten und lehren das Geben des Zehnten, gegründet auf Gottes Wort. Unzählige Gläubige geben aus Dankbarkeit und Liebe zum Herrn den Zehnten und der Herr segnet das. Man braucht auch nicht gesetzlich genau den Zehnten geben, man darf die Gnade Gottes rühmen und mehr geben. Das Neue Testament unterstreicht weiter das Geben nach Vermögen (1. Kor. 16, 2; Apg. 11, 29). Die arme Witwe mit ihren zwei Scherflein gab alles, was sie hatte. Wiewohl es bitter wenig war, sagt Jesus, daß sie mehr gegeben hatte, als die Reichen mit ihren großen Summen, die nur von ihrem Überfluß gegeben hatten.

Orlando Boyer schreibt, daß Gottes Kinder, die den Zehnten geben, sich über sechs Dinge wundern werden, nämlich:

Daß viel Geld für des Herrn Sache zusammenkommt.

Daß neun Zehntel mit Gottes Segen mehr geben, als zehn Zehntel ohne Gottes Segen.

Daß das geistliche Leben wächst, wenn man den Zehnten gibt.

Daß es leicht ist, noch mehr zu geben, wenn man schon den Zehnten gibt.

Daß Gott Weisheit gibt, die neun Zehntel richtig zu verwalten.

Daß man sich darüber wundern wird, daß man nicht schon früher den Zehnten gegeben hat.

4. Erziehung durch Warnung

Die Bibel warnt uns ernsthaft vor dem Geiz. In 1. Tim. 6, 10 sagt Paulus: "Geiz (Habsucht) ist eine Wurzel alles Übels." Sie ist nicht die einzige Wurzel, aber eine, die viel üble Pflanzen unter Gläubigen hervorbringt. Wenn wir die Bibel zur Hand nehmen und die Stellen nachschlagen, wo vom Geiz die Rede ist, so merken wir, daß Geiz (Habsucht) mit den schlimmsten Sünden und Verbrechen in einer Reihe aufgezählt wird. Die Bibel sagt klar, daß kein Geiziger in den Himmel kommen wird. Dazu bitte Mark. 7, 22; Eph. 5, 3-5; 1. Kor. 6, 9-10 lesen. Wir haben abschreckende Bilder in der Bibel von Menschen, die dem Geiz verfielen und dabei zugrunde gingen. Der Geiz reizte Achan zu seiner Übertretung (Jos. 7), legte die Unwahrheit auf die Zunge Gehasis (2. Kön. 5, 19-27), veranlaßte Ananias dem Heiligen Geist zu lügen (Apg. 5) und machte Judas zum Verräter des Herrn Jesus (Matth. 26, 14-16). Jesus sagt: "Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein."

5. Erziehung durch Information

a. Die Arbeit der Gemeinde ist vielseitig. Es können Reparaturen an der Kirche sein, neue Bauten, Anstellung eines gelöhnten Arbeiters, ein gemeinsames Bibelheim, Missionsprojekte, usw. Wichtig dabei ist, daß die Gemeinde informiert wird, wieviel Geld da ist, wieviel noch fehlt. Wieweit ein gewisses Projekt schon ausgeführt wurde. Die Gemeinde will und soll wissen, wie ihr Geld verwaltet wird. Information führt zur Inspiration.

b. Außer den Botschaften über das biblische Geben, kann der Prediger oder Leiter vor dem Opfer/ passende Bibelverse lesen oder Beispiele erzählen, die zum Geben anspornen. Man kann für gewisse Projekte ein Termometer an die Wand anbringen, wo die gegebenen Summen angeschrieben werden, so kann jeder sehen, wieviel schon da ist und wieviel noch fehlt.

c. Im allgemeinen sind wir sparsam mit Lobreden. Paulus fängt seine Briefe gewöhnlich mit Dank und Anerkennung der Gläubigen an. Dann kommt Belehrung und Kritik. Es ist eine erzieherische Tatsache, daß man durch eine sachliche Anerkennung oft viel erreichen kann. Es ist wohl wahr, was Jesus sagt, daß viele von ihrem Überfluß geben; doch andrerseits ist es auch so, daß viele für die Sache des Reiches Gottes gerne von ihrem schwer verdienten Lohn opfern. Dieses wollen wir dankbar anerkennen.

Zum Schluß noch ein Paar kurze Bemerkungen. Man kann auch auf Bücher hinweisen, die über das Geben sprechen. Weiter muß Gemeinde- und Missionsgeld verantwortlich verwaltet werden, wollen wir die Gemeinde zum Geben erziehen. Die Bibel lehrt auch klar, daß Geiz, so wie andre Sünden in der Gemeinde, behandelt werden müssen. Er wird mit Diebstahl, Mord, Götzendienst, Ehebruch, Hurerei zusammen aufgezählt. Der Herr gebe uns die Gnade nach Matth. 6, 33 zu leben: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes."

Von Jacob Dueck
Brasilien

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Meine Schwester hatte vor dem Sterben eine Sorge: "Wird im Himmel auch genug Raum für mich sein? Es wollen ja so viele Menschen selig werden. Wenn ich auch nur ein Eckchen bekommen könnte; dann wollte ich auch schon zufrieden sein. Da ist mir persönlich die Frage gekommen: Wie groß ist der Himmel?

Antwort: Die Anwort kann nicht mit ein paar Worten gegeben werden. Aber ich möchte sie geben, so gut ich kann. Die Größe des Himmels kann man nicht nach Kilometer berechnen. Aber weißt du, wir haben einen sehr großen Gott. Ps. 77, 14 sagt: "Wo ist so ein mächtiger Gott, wie du, Gott, bist?"

Unser Sonnensystem besteht aus Millionen Sternen. Mit bloßem Auge zählt man etwa 5000. Mit den Instrumenten hat man vor Jahren etwa zwei Millionen gezählt. Gott ist groß in seiner Macht, oder besser gesagt in seiner Allmacht. Da können wir nur etwas von seiner Allmacht hervorheben.

Unsere Milchstraße hat etwa 47 Millarden Sonnen. Und jede Sonne hat ihre Planeten. Natürlich kann man das ganze Universum nicht nach Kilometer berechnen sondern nach Lichtjahren. Was ist ein Lichtjahr? Das Licht fliegt 300,000 Kilometer in der Sekunde. Rechne aus, wie weit es in einer Minute, in einer Stunde, in einem Tage und in einem Jahr fliegt. Da hast du ein Lichtjahr.

Nun haben die Astronomen noch zehn Milchstraßen entdeckt. Das ergibt sehr viele Planeten. Dann spricht man von Nebelhaufen. Sie setzen sich aus 100 bis 800 Milchstraßen zusammen. Und dahinter ist nur Finsternis. Wenn man noch die Instrumente verbessern könnte, so würde man noch mehr entdecken. Alle diese Planeten drehen sich um ihre Achse. Und als Sonnensysteme fliegen sie alle mit großer Geschwindigkeit weiter. So zum Beispiel fliegt unser Sonnensystem 19 1/2 Kilometer in der Sekunde fort - irgend wohin ins Blaue hinein, oder 1,684,800 Kilometer pro Tag. Andere Sonnensysteme fliegen noch viel stärker. Manche 20,000 - 42,000 pro Sekunde. Wohin?——Ewigkeit. Wie groß mag doch der ganze Himmelsraum sein? — Unbegreiflich groß.

Und nun merke! Alles dieses wird von der Gegenwart Gottes erfüllt. Er ist allgegenwärtig. Und da stehe ich als kleines Geschöpf da, auf dieser kleinen Erde, die wie ein kleiner Punkt erscheint auf dem ganzen Plan Gottes. Und er neigt sich in Gnaden zu mir herab und sagt: Warum sorgst du? Ich habe viel Raum für dich. Dieser große Gott ist mein Vater in Jesus Christus. Und ich Gottes Erbe, Miterbe Christi. Ich bin jemand! Ich bin groß gemacht.

So wie dieser große Gott allen diesen Planeten ihre Bahn zeigt, die sie gehen müssen, so hat er auch für einen jeden Menschen einen Weg. Frage ihn darum. Die Bibel sagt: "Wer ist, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg." Oder nach einer anderen Übersetzung: "Er wird dir den Weg zeigen, den du wählen sollst." Merkt: Gott zeigt den Weg, den ich wählen soll. Aber ich muß die Wahl treffen. Ich kann auch meinen Weg wählen, aber später würde ich es doch bereuen. Deshalb ist es immer besser, den Weg zu wählen, den er zeigt. Oft mag dieser Weg zu Anfang steinig und dornig erscheinen, den Gott zeigt. Aber es ist der rechte Weg. Während der Weg, den ich selbst wähle, schließlich in Nichts vergeht. Er hört auf, ein Weg zu sein.

Dieser große Gott sagt: "Vertraue mir; ich weiß, was ich tue. Und ich will dich selig machen." Doch warum sind wir oft so langsam im Vertrauen? Weil vertrauen glauben heißt. Und der Mensch nimmt lieber das, was er sehen kann und nicht, was er glauben muß. Diesen großen Gott können wir nicht sehen; nur was er tut. Hinter jedem Tun muß jemand sein, der es tut. In diesem Falle ist es Gott. Und wer nicht nur **an** ihn glaubt, sonder **ihm** glaubt, der hat das ewige Leben. Und diesen Glauben fordert Gott von uns. An diesen Gott zu glauben oder nicht zu glauben bestimmt unser Schicksal für die Ewigkeit. Wir treffen die Entscheidung.

Werter Leser, hast du schon eine Entscheidung für die Ewigkeit gemacht?

Die biblische Lehre der Heiligung

von B. J. Braun

Wenn man enimal das Heiligungsziel, das uns die heilige Schrift durch Ermahnung und Beispiel als nötig und möglich vorhält, unbefangen betrachtet, so können wir nicht anders als feststellen, daß in der heutigen Christenheit nicht nur im Leben, sondern auch in der Lehre dasselbe viel niedriger gestellt wird. Oft wird geradezu behauptet, daß die in so vielen Bibelsprüchen klar geforderte und verheißene Gerechtigkeit und Reinheit des Wandels und des Herzens wegen der tiefen Verderbtheit der Menschennatur eine Unmöglichkeit sei. Jeder der bekennt, daß er diesem Ziele als etwas auf Erden durch Christus Möglichen nachjage, wird gar oft als ein Schwärmer oder Irrlehrer oder verblendeter Selbstgerechter beargwöhnt. Und doch bekennt Paulus, sowohl wie auch Johannes und Petrus u. a., daß er in Jesu Tod und Leben die Kraft habe, der Sünde abgestorben zu sein und der Gerechtigkeit zu leben (Röm. 6).

Darum ist es nötig, daß wir uns, ohne Vorurteile, das was die Bibel über die Reinigung von Sünden und über den heiligen Wandel in Christus lehrt, zuerst vor Augen stellen, damit dies allein und nicht menschliche Vorstellungen unsere Richtschnur und unser Prüfstein werde.

Da werden wir dann bald finden, daß die Bibel, so entschieden sie die sündliche Verderbtheit der menschlichen Natur behauptet, ebenso klar und noch häufiger eine gründliche Erlösung von der Sündenmacht und eine Reinigung des Herzens und des Wandels in Jesus lehrt. Wer behaupten wollte, daß man diese biblischen Ausdrücke über die Heiligung nicht so wörtlich nehmen und immer etwas abschwächen müßte, der könnte auch nichts dagegen einwenden, wenn jemand anderer den Grundsatz aufstellte, daß die biblischen Aussprüche über die Erbsünde und die Verderbtheit des menschlichen Herzens nicht so streng genommen und verstanden werden dürften.

Jesus hat diese Sache der Heiligung auf jeden Fall ganz ernst genommen. Er sagt (Mt. 5,8): "Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Wer dem Texte nicht Gewalt antun will, der muß zugeben, daß die Erfüllung dieser Forderung der inneren Reinheit von Jesus als möglich dargestellt wird. Joh. 17, 19 sagt Jesus: "Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit." So hat auch Paulus gelehrt (Röm. 12, 1): "So ermahne ich euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Phil. 2, 14. 15: "Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter, Gottes Kinder, unsträflich mitten unter einem verderbten und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter der Welt." 2. Kor. 7, 1: "Dieweil wir nun solche Verheißung haben, Geliebte, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen (dauernd im Prozeß der Reinigung stehen) und vollbringen die Heiligung in der Furcht Gottes." 2. Tim. 2, 19: "Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt."

Und was haben die anderen Apostel zu dem Thema Heiligung zu sagen? Die Epistel des Johannes ist von Anfang bis Ende voll von der Wahrheit, daß nur ein heiliges Leben ein wirkliches christliches Leben ist. Die Wahrheit wird so entschieden und scharf ausgesprochen, daß man bei manchen Sprüchen immer wieder versucht ist, noch einmal hinzuschauen, ob das wirklich in der Entschiedenheit geschrieben ist. Darum ist auch das Beherzigen der Johannesepistel die beste Bewahrung davor, daß man die köstliche Lehre von der "Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christus" zu einem Polsterkissen der Fleischesfreiheit mache und sich einbilde, daß die gründliche Heiligung und Reinigung von den Sünden nun weniger notwendig sei. Johannes bezeugt klar und deutlich, daß wir durch Christi Blut Eingang in das Reich Christi haben, nicht nur um ohne Schuld zu sein, sondern um durch eben dieselbe Kraft des Blutes auch heilig im stetigen Tun des Willens Gottes zu leben. Aus seinem ersten Brief geht klar hervor, daß jede vermeintliche Glaubensgewißheit und jedes vermeintliche Zeugnis des Heiligen Geistes ein Selbstbetrug und eine Lüge ist, wenn es nicht vor Gott und unserem Gewissen wahr ist, daß wir in seinen Geboten und in der Liebe wandeln. In Kap. 1, 6 sagt Johannes: "So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit."

Ebenso entschieden redet der Apostel Petrus von dem heiligen Wandel (1. Petr. 1, 15. 16): "Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 2. Petr. 3,14: "Darum, meine Lieben, tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." Jakobus weist nach, daß ein Glaube ohne Werke tot sei und daß man der Vollkommenheit und dem Wandel in dem vollkommenen Gesetz der Freiheit nachjagen müsse (1, 22. 25). — Der christliche Wandel in der Heiligung ist etwas Tatsächliches, Praktisches.

Man kann diese Ermahnung nicht auf die zugerechnete Heiligung deuten, von der Röm. 3 spricht.

Gott helfe uns, einen heiligen Wandel zu führen. Amen

In dieser Ausgabe beginnen wir eine Serie von kurzen Andachten über **Die Biblische Lehre der Heiligung.** Es sind Radiovorträge, die Bruder B. J. Braun seinerzeit in Deutschland auf dem Programm "Quelle des Lebens" gebracht hat. Wir baten Bruder Braun um Beiträge für die **Rundschau** und er hat uns freundlich diese Vorträge zur Verfügung gestellt. Danke schön.

Frauen- und Familiendienst

Niemand ist wie du!

Gott, unser Retter, du hälst uns die Treue, du antwortest uns durch ehrfurchtgebietende Taten.

Du bist die Hoffnung der ganzen Erde bis hin zu den fernsten Meeren.

Du hast mit deiner Kraft die Berge hingestellt. Du trittst an mit gewaltiger Macht und stillst den Aufruhr des Meeres, das Brüllen seiner Wellen; du stillst auch den Aufruhr der Völker. Sie erschrecken vor deinen Wundern selbst an den äußersten Enden der Erde.

Deine Taten wecken Freude und Jubel überall, wo Menschen wohnen.

Du sorgst für das Land,
du machst es reich und fruchtbar:
so läßt du das Korn für die Menschen wachsen.

Gott, deine Bäche sind immer voll Wasser; du feuchtest die Furchen und ebnest die Schollen, du tränkst die Felder mit Regengüssen und segnest, was auf ihnen spriest.

Mit guten Gaben krönst du das Jahr, in deinen Spuren läßt du Überfluß zurück.

Die Wiesen in der Steppe sind saftig und grün, die Hügel hallen wieder von Freudenrufen.

Die Weiden schmücken sich mit Herden, die Täler hüllen sich in wogendes Korn - alles ist voll Jubel und Gesang!

Psalm 65, 6 - 14

Dankgebete

Wir preisen Deine Güte,
im Brot für uns bereit,
und bitten, Gott, behüte
uns bis in Ewigkeit! Amen.

Du schenkst uns, Gott, so väterlich
jetzt Speis und Trank, wir preisen Dich.
Denn alles, was uns stärkt und nährt,
wird uns durch Deine Hand gewährt! Amen.

Ich danke dir, Vater im Himmel, daß wir Menschen lachen können. Ich habe beobachtet, daß jene, die sich durch ihr ganzes Leben hindurch das Lachen bewahrten, helle Gesichter und oft einen hellen Verstand haben. Wie befreiend ist es doch, lachen zu können. Viel zo oft nehmen wir manche Dinge zu ernst. Gib mir doch ein wenig mehr Gelassenheit und fröhliche Natürlichkeit, damit ich mir der kleinen Dinge erfreuen kann, die den Alltag verschönen. Laß mich auch über mich selbst lachen können. Ach, wie oft nehme ich mich viel zu ernst! Ich weiß, daß echte Fröhlichkeit von Innen herkommen muß. Dein Wort sagt: "Ein fröhliches Herz macht ein fröhliches Angesicht." Das ist wie gute Medizin. Du kannst die Fröhlichkeit zu unserer Lebensart machen. Bitte, wirke das in mir. Laß mich herzwärmend für andere sein, damit sie von meiner Fröhlichkeit angesteckt werden. Ich danke dir , daß wir Menschen lachen können! Amen. (J. Robertson)

Was sind wir doch?
Was haben wir auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht
von Dir allein gegeben werd? —**Paul Gerhard**

Groß bist du und hoch erhoben,
deiner Stärke ist kein End;
darf ich armer Mensch dich loben,
dem der Tod im Herzen brennt?
Arm bin ich und gar geringe,
du, Herr, schufest alle Dinge.

Beben macht mich dein Gesichte,
bin verderbt ja und nicht rein.
Willst du nahn mir zum Gerichte,
darf ich nimmer trotzen, nein.
Aber, sei's durch Tod und Grauen,
heilger Gott, ich will dich schauen.

Du gabst selber das Verlangen,
Vater, in die Seele mir.
Darum muß mein Herze bangen,
bis es Frieden hat in dir.
All mein Ängsten, all mein Harmen,
Herrlicher, ist dein Erbarmen.

So komm ganz, rühr an die Pforte
meines Herzens, daß sie springt.
Sprich Vergebung. Deinem Worte
glaub ich, wenn's auch Wunder klingt.
Der du nie von mir gelassen,
laß mich ewig dich umfassen.

Ich danke dir, Herr, daß ich glauben kann. In den Jahren meines Lebens habe ich erfahren, daß das garnicht selbstverständlich ist. Es war in einer Dorfkirche. Dort traf mich dein Wort so deutlich, daß alle Zweifel in sich zusammenfielen und deine Gegenwart mir bewußt wurde. So fand ich dich. Du hast den Glauben in mir bestätigt, mir Erweise deiner Liebe und Kraft geschenkt, so daß ich wachsen durfte. Der Glaube blieb nicht unangefochten! Aber du bist Sieger geblieben und hast mich immer wieder dein Heil schauen lassen. Hab Dank, Herr, daß der Glaube befreit zu einem sinnvollen Leben. Du hast mich reich gemacht und mir geholfen. Stärke mich, daß ich im Glauben an Jesus Christus das Ziel erreiche, die ewige Seligkeit bei dir! Danke, Herr, daß ich glauben kann. Amen. (J. Robertson)

Danksagen

Am ersten Oktobersonntag 1927 wurde ich ordiniert. Kirche und Altar waren ohne Blumenschmuck. Der Gottesdienst war beinahe zu Ende, da sagte der Superintendent: "Heute ist Erntedankfest. Deshalb wollen wir noch singen: Nun danket alle Gott!" Das war alles, was an diesem besonderen Tag im Kirchenjahr erinnerte.

Es war mir wie ein Wunder, aber ein Jahr später lagen auf dem Altar Schwarzbrot, Schinken, Würste und davor ganze Berge Kartoffeln, Rüben, Kohl, Kürbisse, Äpfel und Birnen. Zwei Sack Korn standen offen da und Garben vom Acker.

Was war geschehen? Gottes Geist hatte Menschen wach gemacht. Sie bekamen Lust zum Hören der Pre-

digt und zum Lesen der Bibel. Nicht wenige fingen an, dem Wort Jesu nachzuleben. So lernten sie danken und loben, dienen und opfern für die Mission. Eine junge Person brachte mir ihre prall gefüllte Missionsbüchse und sagte: "Für jede Freude habe ich etwas hineingetan; denn ich weiß jetzt, daß ich zu Jesu gehöre. Dafür muß ich ihm danken."

* * *

"Ja, viel Gutes getan...." Diese Worte sagte unsre sterbende 13jährige Tochter, als ich einen Psalm gelesen hatte und mit ihr gebetet. Vermögen wir überhaupt mit Worten auszudrücken, was Gott uns in jedem Augenblick an Leib und Seele Gutes tut?

Ich kann nur beginnen, eins ums andere aufzuzählen: wie er unsre Familie bewahrte, als wir im Auto aus einer Kurve geworfen und um 180 Grad herumschleuderten, wie er den Volkswagen an einem armdicken Pfahl über einem tiefen Abgrund festhielt; wie er unser Haus behütete, als unserm Jüngsten einfiel, bei Abwesenheit der Eltern im Bett Weihnachtskerzen anzuzünden. Täglich erhört er unsere Gebete.

* * *

Ich saß im Vorzimmer des Augenarztes; neben mir im Sessel eine etwas verängstete ältere Dame. Sie bekam zum Schluß ihrer Behandlung in jedes Auge einige Tropfen. Beim Abschied sagte ihr der Arzt: "Und jeden Morgen und jeden Abend...." Ich erwartete die Anweisung, Tabletten oder Tropfen zu nehmen oder etwas Ähnliches. Aber nein, er sagte: "Und jeden Morgen und jeden Abend seien Sie dankbar dafür, daß Sie noch so gut sehen können."

Das ist ein gutes Wort, dachte ich, ohne Zweifel die allerbeste Medizin. Wie stark könnte unser Leben sein, wenn wir vor lauter Dankbarkeit gar nicht mehr zum Klagen und Jammern und Sorgen kämen!

* * *

Fehlerverbesserung: Im Rezept: "Streusel Kaffee Kuchen" (19. September) soll es heissen:

3/4 Teelöffel Zimt

In der Schule des Lebens — wollen lernen unsern Dank in die Tat umsetzen

John und Betty Braun saßen eines Abends in ihrem bequemen Wohnzimmer und besprachen, wie gut der Herr zu ihnen gewesen. Die Kinder waren erwachsen und glücklich verheiratet; sie waren beide gesund, und im Geschäft hatte John nur Gelingen zu verzeichnen. In diesem Jahr hatten sie sich können ein geräumiges Haus bauen lassen. Es fehlte ihnen an nichts. Es war gerade diese Güte Gottes, die sie vor kurzer Zeit bewogen hatte, den Herrn Jesus Einlaß in ihr Leben zu geben. Jetzt hatte ihr Dasein einen besonderen Zweck - sie wollten dem Herrn ihren Dank beweisen indem sie ihren Mitmenschen dienten.

An diesem Abend nun denkt Betty nach, wie und was sie wohl zur **Danksagungszeit** für den Herrn tun könnten. Mit einmal schaut John von seiner Zeitung auf und sagt begeistert: "Hör' mal, Betty, was ich eben gelesen - Eine Familie Krahn von Ontario bedarf Unterkunft für das Danksagungswochenende. Die Familie hat in unserer Nähe ein Autounglück gehabt, eine Tochter ist im Hospital. Vater, Mutter und zwei Kinder sind vorläufig im Hotel. Wer nimmt sie zu den Feiertagen als Gäste auf?"

John und Betty schauen sich gegenseitig an und lesen einander die Gedanken. Schnell schlüpfen sie in ihre Mäntel und bald sind sie in dem genannten Hospital.

"Aber was werden wir diesen Leuten sagen?" ist mit einmal Betty ihre Sorge, als sie sich Zimmer 102 nähern.

John fehlt es selten an Worte; er hat sie auch jetzt bereit. Er öffnet die Tür des Krankenzimmers, reicht dem Vater die Hand und sagt: "Ich bin John Braun und dieses ist meine Frau Betty. Wir haben die Anzeige von eurem Unglück in der Zeitung gelesen und wollen euch zum Danksagungsfest zu uns einladen."

Mr. und Mrs. Krahn schauen sich an. "Aber...wir sind ihrer vier, und....ihr kennt uns ja garnicht..." erwiederte die Frau.

"Vor einem Jahr wären wir auch nicht auf diesen Gedanken gekommen," sagt John freundlich, "aber Betty und ich haben einen neuen Anfang in unserem Leben gemacht. Wir verstehen uns selbst manchmal nicht." Er winkt Betty liebend zu.

"Dürfen wir alle mitkommen?" fragt begeistert der sieben jährige Paul.

"Ja, sicher," antwortet Betty, "und abends bringen wir euch auf eine Stunde zurück zu eurer Kranken."

"Auch das noch!" ist alles was Frau Krahn in ihrem Erstaunen sagen kann. Alle folgen John und Betty zum Auto.

"Schau mal den Palast!" flüstert die neun jährige Emma ihrem Bruder zu als sie vor Brauns Haus stille halten.

"Für diese Zeit ist es auch euer Heim," versichert Betty. "Und hier ist unser Hund, Blackie. Seht, er zeigt schon mit seinem Schwanz. daß er gern mit euch spielen will."

Während die Männer sich im Wohnzimmer unterhalten, machen Betty und Frau Krahn Abendbrot. Man würde meinen, sie wären lebenslang Freundinnen gewesen.

Nächsten Morgen fahren alle zum Gottes Dienst. Die Krahn Familie ist sichtlich gerührt von der freundlichen, warmen Atmosphäre, die sie überall merken.

Während des Festmahles teilt John ihren Gästen mit, wie sie vorher nur für sich gelebt, ihren Wohlstand für selbstverständlich, selbsterworben angesehen, aber keine Befriedigung darin fanden. Wie dann Christus in ihre Herzen eingekehrt, ihnen die Sünden vergeben hatte, und einen neuen Anfang gegeben.

Eine Woche dauerte es bis das kranke Mädchen aus dem Hospital entlassen wurde. Am Abend vor der Abfahrt, während der gemeinsamen Abendandacht, betet Emma um Sündenvergebung. Sie nimmt den Herrn Jesus an. Welch eine Belohnung für John und Betty! Sie werden diese Begebenheit nie vergessen.

Noch immer nehmen sie in ihrem schönen Heim Gäste auf, denn sie versuchen ihren Dank in die Tat umzusetzen. N.B.

Nachrichten

— Schwester Elfrieda Balzer, welche nach dem Heimgang ihres Mannes, Cornelius Balzer, im Juli von ihrer Arbeit in Deutschland unter BOMAS, nach Winnipeg, Manitoba auf kurzen Urlaub kam, diente in den Frauenvereinen einiger Winnipeg Gemeinden an den Anfangsabenden. Am 9. September sprach sie in der McIvor MB-Kirche; am 11. September diente sie den gemeinsamen Frauengruppen der Nord-Kildonan MB-Gemeinde, und am 18. September waren es die zwei Vereine der Elmwood MB-Gemeinde. Ihr Thema an diesem Abend war: Das Beten. Die Schwester gedenkt Ende 1984 auf einige Zeit nach Deutschland zurückzukehren, um dort die Arbeit mit der Quito Radio Station HCJB und BOMAS anderen zu übergeben.

— Am 19. August dienten Geschwister Robert und Erika Sukkau der Vancouver MB-Gemeinde mit einem Missionsbericht. Die Geschwister dienen unter BOMAS in Kolumbien, Südamerika.

— Geschwister Richard und Ann Penner, mit ihren Kindern Betty-Anne, Rebecca und Daniel, kamen Ende August nach Hause von einem dreijährigen Dienst in Afghanistan. Sie haben in Kabul in einem Hospital als Verwalter gedient. Die Geschwister sind Glieder der Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba.

— In der Elmwood MB-Kirche feierten zwei Geschwisterpaare ihre Silberhochzeit. Am 25. August waren es Susie und Henry Loewen, und am 29. August, Kay und Henry Visch.

— Die Waldheim MB-Gemeinde in Saskatchewan feierte am 26. August die Einsegnung ihres neuen Pastorenpaares, John und Irene Block. Sie gehen aber für die ersten Monate nach Fresno, Kalifornien, um dort am Bibel Seminar zu studieren. Am 1. Februar 1985 treten sie dann ihren aktiven Dienst in der Waldheim Gemeinde an. Geschwister Blocks kommen ursprünglich von Ontario, haben aber zwei Gemeinden schon als Gehilfspastor gedient - Richmond Bethel MBG, B.C. und Highland MBG, Calgary, Alberta.

— Die Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan hatte vom 21. bis zum 23. September eine Freizeit auf dem Gelände des Redberry Camp.

— In Clearbrook, B.C. feierten Geschwister John Klassen am 11. August ihre Goldene Hochzeit und am 25. August waren es Geschwister Henry Giesbrechts. Am 1. September wurden zwei Feste gefeiert-die Goldene Hochzeit der Geschwister H.G. Funks und die Diamanten Hochzeit von Geschwister Henry Sukkaus. Wir gratulieren!

— In der Willingdon MB-Gemeinde wurden am 19. August die folgenden mit der Taufe bedient: Steve Huchalak, Mark Grigoleit, Brent Dunlop, Hubert Risch, und Paul Wiebe. Andere wurden der Gemeinde durch Zeugnis und Übertragung hinzugetan: Evelyn Riekman, Kary Lynn Jennings, Duane Gingrich, Dave Lindquist, Martha Lindquist, Art Hein, Noney Hein, Paulette Hopkinson, Stan Wiens, Phil Klassen, Adel Klassen, Jake Letkeman, Linda Letkeman und Ernie Wiens. Am 5. August hatte die Gemeinde eine Kinderweihe. Geschwister Ross und Val Priebe weihten ihren Sohn Randall Kiel dem Herrn. Pastor Dave Traub sprach bei dieser Gelegenheit.

— Die MB-Gemeinde in Port Rowan, Ontario hatte am 9. September ein Tauffest. Schwester Hazel Billmore wurde getauft. In dieser Gemeinde erwarten sie vom 23. bis zum 25. November Bruder Hugo Jantz und verschiedene Missionsgeschwister, welche bei einer Missionskonferenz dienen sollen.

— Von der Orchard Park MB-Gemeinde, Niagara-on-the-Lake, Ontario aus wird eingeladen zu einer Konferenz der leitenden Brüdern von Ontario. Bruder Waldo Hiebert wird den Versammelten dienen.

— Black Creek MB-Gemeinde, B.C. hatte am 30. September Besuch von Geschwister Alan und Donna Goerz, welche als Missionare in Sierra Leone gedient haben. Dann vom 26. bis zum 28. Oktober plant die Gemeinde auf eine Missionskonferenz bei der ihnen Bruder Victor Adrian, Vorsteher von BOMAS, Winnipeg, Manitoba dienen wird. Die Gemeinde gibt auch jetzt schon eine Bibelkonferenz bekannt, welche vom 11. bis zum 13. Januar 1985 stattfinden soll. Bei dieser Gelegenheit dient Bruder David Ewert, Präsident des MB Bibel College, Winnipeg,Manitoba.

— Schwester Margaret Dyck, welche vor kurzem in ihren Missionsdienst in Zaire zurückkehrte, ist in einem Autounglück verletzt worden. Um hier unter ärztlicher Pflege zu sein, ist sie nach Winnipeg, Manitoba zurückgekommen. Die Schwester bedarf unserer Gebete.

— Evangelist und Prediger Terry Winters von B.C. kommt nach Winnipeg, um vom 18. bis zum 25. November einen Feldzug abzuhalten. Er befindet sich in diesen Tagen schon in Manitoba, um auf verschiedenen Stellen als Gastredner zu dienen. Es soll der Feldzug für ganz Manitoba gelten, und deshalb werden in Winkler, Portage la Prairie und Steinbach, und auch in Winnipeg Versammlungen abgehalten, um so viele Gläubige wie möglich zum Gebet und zur Unterstützung anzuregen.

— Das Winkler Bibelinstitut, Manitoba bietet auch in diesem Winter wieder Kurse an den Abenden für Schüler und für solche in der Umgebung, die sich dafür interessieren. Die folgenden Kurse beginnen am 25. September: 1. Korinther und heutige Fragen; Verteidigung des christlichen Glaubens; die Geschich-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

te der mennonitischen Wiedertäufer.

— Schwester Patti Isaac wurde am 9. September in der Morden MB Gemeinde, Manitoba mit der Taufe bedient. Pastor George Braun sprach an dem Morgen über die Bedeutung und Praxis der Taufe.

— Eden Christian College, die Schule der MB-Gemeinden Ontarios, feierte am 9. September den Anfang ihres 40. Schuljahres. Es diente Bruder Henry Petkau. Die Schule machte an dem Sonntag einen besonderen Appel in allen Ontario Gemeinden, um etwa $30,000, die Summe, welche sie für das 1984 Schuljahr brauchen. Die Schule ist nahe Virgil, Ontario.

— Prediger Johan Köhn, Pastor und Leiter der Umsiedler in West Deutschland, gab am 20. September einen Bericht von seiner Arbeit in der Virgil MB-Gemeinde, Ontario.

— Am 29. September findet in Winkler, Manitoba eine Konfernez statt, veranstaltet von dem Manitoba Christlichen Bildungskomitee. Bruder James Nikkel, Winnipeg wird als Gastredner dienen. Die Versammlungen werden im Bibelinstitut abgehalten werden.

— Am 20. September fand in der McIvor Avenue MB-Kirche, Winnipeg, Manitoba ein Bankett statt. Es wurde von dem Manitoba Missions Kommitee anberaumt, um Gäste und Freunde mit der getannen Arbeit in Manitoba bekanntzumachen. Es wird im Norden Manitobas recht viel Arbeit getan; eine neue Arbeit wird in diesem Winter in Flin Flon angefangen werden.

— Evangelist Barry Moore, der in Kanada und vielen anderen Ländern gedient hat, war am 1. Oktober in der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario als Redner. Es wird für den Mai 1985 ein Feldzug für Christus für die Niagara Gegend vorgesehen, mit Barry Moore als Redner.

— Nachrichten vom Süden, laut dem Mennoblatt: Das Gemeindekomitee der Mennonitenkolonien in Paraguay beschloß, einen Film von etwa 25 Minuten über die Betreuung von Leprakranken auf Km 81 herstellen zu lassen. Bruder Peter Wiens, Fernheim, übernahm die Verantwortung für diese Arbeit und das Drehbuch, und Otto Klassen aus Kanada will die Aufnahmen machen.

— Die beiden Gemeinden Neulands hatten Prediger Gerhard Friesen aus Asuncion eingeladen, um Vertiefungsversammlungen abzuhalten. Unter dem Hauptthema: "Die Gemeinde Gottes" brachte Bruder Friesen in der Kirche der M.G. vier Predigten.

— Die MB-Gemeinde von Neuland feierte am Sonntag, den 19. August, die Grundsteinlegung zu einem neuen Kirchbau in Neu-Halbstadt. Es ist nun das dritte Mal in der Geschichte der MB-Gemeinde in Neuland, daß sie an den Bau einer neuen Kirche geht. Die erste Kirche stand im Dorfe Gnadental, die dann wegen Auswanderung abgebrochen wurde. Die zweite Kirche entspricht nicht mehr den Anforderungen der Gemeinde.

— Bruder Gerhard Neufeld mit Familie, der sich mehrere Jahre in Deutschland im Lehrerberuf vervollständigte, kehrte nach Neuland zurück. Er wird dort in der Zentralschule unterrichten.

— Einmal im Jahr gibt es in Sommerfeld, Caaguazu einen Missionsausruf. Im Gottesdienst wird das Datum bekannt gemacht- es fiel auf Sonnabend, den 28. Juli.

Die Frauenvereine hatten sich schon lange darauf vorbereitet. Auch ihre Kunst im Backen und Kochen kam zur Geltung, und sie brachten Hühnersuppe mit feinsten Nuddeln, Klops und die schönsten Torten und Plätzchen.

Alt und Jung war gekommen, und alle hatten Gelegenheit, etwas beizusteuern. Man konnte sogar die Katze im Sack kaufen oder Hühner, Enten, Gänse, Vögel im Käfig, Schweine, Schafe und Rinder. Ganze Anhänger voll Mais, Soja und Hafer hatte man gebracht. Die Tischler brachten Stühle, Tische, Schränke und Kommoden; die Holzhändler ganze Ladungen mit Stämmen aus dem Wald.

"Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb," heißt es, und hier sah man überall fröhliche Gesichter.

Der Ausruf brachte 7.600.000 Gs. ein. Mit dem Geld kann die Gemeindeleitung nun nach bestem Wissen Hilfe leisten, wo es Not tut.

— In der Sowjetunion wird in den kommenden 20 Jahren die Bevölkerungszahl bei den slawischen Nationalitäten (u.a. Russen, Ukrainer, Weißrussen) weiterhin abnehmen. bei den mohammedanischen dagegen erheblich zunehmen. Um die Jahrtausendwende wird jeder fünfte Sowjetbürger Mohammedaner sein.

Auch diese Menschen sollen das Evangelium von Jesum hören. "Licht im Osten" hat vier neue Broschüren in russischer Sprache herausgegeben, die Christen in der Sowjetunion auf das Gespräch mit den Mohammedanern vorbereiten sollen. (Dein Reich komme)

— Die reformierte Kirche von Ungarn hat in der sowjetischen Karpato-Ukraine lebenden ungarisch-sprachigen reformierten Christen 1000 Bibeln in ihrer Muttersprache gestiftet. Zu den 81 Gemeinden der ungarischen Reformierten Kirche in Transkarpatien zählen rund 70 000 Gläubige. Die nationale und religiöse Minderheit lebt in einem Grenzgebiet, das einst zum Kaiserreich Österreich-Ungarn gehörte, 1918 zur Tschechoslowakei kam und von dieser 1945 an die Sowjetunion abgetragen wurde.

— In den verschiedenen orthodoxen Kirchen Äthiopiens werden Bibelzentren eingerichtet. Die Kirchen haben bei der Bibelgesellschaft von Äthiopien Bibeln und Neue Testamente in verschiedenen Sprachen für die Ausbildungskurse angefordert. Außerdem haben zwei Klöster der äthiopischen orthodoxen Kirche insgesamt 12 000 Bibeln und 200 Neue Testamente angefordert. Die Bücher sollen unter den Ordensleuten und Bewohnern der Klöster sowie unter Einwohnern in den umliegenden Gebieten verteilt werden.

— Am 22. Juli 1984 wurde eine Kinderweihe in der Elim MB-Gemeinde in Kelstern, Saskatchewan abgehalten. Geschwister Clair Priebe brachten ihren Sohn Derrick und John und Kathy Priebe ihre Tochter Shauna zu dieser Feier.

Vergib es mir, du guter Hirt,
Wenn ich vom Wege abgeirrt,
Und leite mich an deiner Hand
In's schöne ew'ge Vaterland.

Beeindruckende Zeugnisse des Glaubens

"Octett" der mennonitischen Brüdergemeinde in Lenzkirch

Das "Octett" der mennonitischen Brüdergemeinde aus Winnipeg, Manitoba, in Kanada gab in der evangelischen Christuskirche ein Konzert, das von Einheimischen und Urlaubern sehr gut besucht war. Über Holland, Norddeutschland, München, Wien und Oberammergau waren sie in den Hochschwarzwald gekommen; von hier aus geht es weiter nach Straßburg zum Weltkongreß der Mennoniten.

Die acht Männer waren größtenteils mit ihren Ehefrauen und ihren Kindern unterwegs, so daß das Konzert durch eine Darbietung zweier Mädchen, ein Instrumentalstück der Jugendlichen und dem "Familienchor" bereichert werden konnte. Die Kinder führten mit modernem Rhythmus das biblische Gleichnis vom "Hausbau" auf Sand (ohne Gott) und auf Fels (mit Christus als Eckstein) vor. Der Familienchor beeindruckte vor allem mit "Näher, mein Gott, zu dir" und den glockenreinen Solostimmen bei den "Worten Jesu".

Die Darbietungen des "Octetts" reichten von schlicht und innig gesungenen Gebeten über das jubelnde "Jesus ist immer noch größer" bis zum hymnusähnlichen "Hosianna". Nach der Lesung des 145. Psalms und einem Gebet wurde die Arbeit der Gruppe vorgestellt.

In den vierziger Jahren starteten zwei Studenten an der Universität ein Radioprogramm, das schon bald erweitert werden konnte. Jetzt wird in Englisch, Deutsch und Russich die Botschaft des Evangeliums über Rundfunk und durch Kassetten in Wort und Lied verkündet und gelangt in viele Teile der USA, wird aber auch von neun Stationen in alle Welt, auch in die Sowjetunion und deren Nachbarländer, ausgestrahlt. Reaktionen von Gemeinden und von einzelnen Höhrern beweisen, daß diese Arbeit segensreiche Früchte bringt. Oft ist dies die einzige Möglichkeit für Menschen, das Evangelium zu hören.

Im zweiten Teil des Lenzkircher Konzerts gab es zunächst ein beeindruckendes Zeugnis eines jungen Mannes über seinen Glauben; er verglich sein christliches Leben mit einer Busfahrt, bei der man selbst zwar einsteigt, die Route aber dem "Busfahrer" (in diesem Fall Gott) und seinem Willen und seiner Führung überläßt.

Hinten, von links: Ernie Enns, Frank Funk, Peter Enns. Mitte: John Klassen, Alfred Dick, Paul Wiebe, George Baier, Henry Wedel, Bertha Klassen.

Das Lied "Ich weiß einen Strom," wurde zusammen mit den Zuhörern gesungen. Dann folgte ein Programmteil in mehreren Sprachen: plattdeutsch, russich im Stil des Donkosakenchors, englisch mit dem bekannten Spiritual "Battle of Jericho" und mit einem altenglischen Text, das "Songs of Praises". Der Leiter des "Octetts", George Baier, hielt eine kurze Predigt. Gott zu aktzeptieren heiße, seine Gebote zu aktzeptieren; Gott seinerseits aktzeptiere den Menschen einzig und allein in seinem Sohn Jesus Christus. Den Abschluß bildete das sehnsuchtsvolle "Wann wirst du kommen, o Gottes Sohn?" Bei allen Liedern war eine fast profihafte Disziplin unverkennbar, doch wirkte der Gesang trotzdem nicht steril, sondern hatte sich eine freudige Ausstrahlung bewahrt. Auffallend war, daß der Text Wort für Wort gut zu verstehen war.

Pfarrer Rollin dankte den kanadischen Gästen für das Erlebnis dieses Abends und lud noch zu einem vertiefenden Miteinander beim Tee in der Unterkirche ein..

("Südkurier", Freitag, 3. August)

Am 24. Juni 1984 wurde Schwester Marilyn Muller von der Elim MB-Gemeinde in Kelstern, Saskatchewan zum Missionsdienst eingesegnet. Marilyn dient in Callington, Cornwall, England unter "Global Outreach". Sie wird dort in Kinderklubs arbeiten, Musik unterrichten, Hausbesuche machen und Seelsorge tun.

Americo Murillo — Ein Mann für Gott im Choco

Das schmalle grüne Kanu glitt glatt über die Kieselsteine des Strandes der Bebedo Bucht dahin. Der Motor wurde abgestellt und Americo Murillo machte sich fertig, die Ladung von 200 jungen Küchlein an den Strand zu setzen. Sein ältester Sohn David trug zwei von den Holzkisten nach dem kleinen Hühnerstall hinter dem Wohnhaus. Dieses war Americos neues Geschäftsunternehmen. Americo folgte seinem Sohn, ging dann aber noch zum Lebensmittelgeschäft, wo er von seinen zwei Töchtern und seinen drei Söhnen begrüßt wurde. Seine Frau grüßte ihn freundlich aus der Küche hinter dem Geschäft.

Americo Murillo mit seinem Lebensmittelladen, seinem Hühnerhaus und seinem Boot ist der führende Geschäftsmannn in dem kleinen Dorf von 4000Einwohnern, weit in dem Dschungel des Choco von Kolumbien. Er ist aber nicht nur ein führender Geschäftsmann sondern auch führend im religiösen Leben und auch im Denken. Er ist ein langzeitiges Glied der Bebedo Mennoniten Brüdergemeinde.

Americo erzählt gern seine Geschichte mit einem herzlichen Lachen. "Ich wurde in Bebedo geboren, als Glied einer katholischen Familie. Zu der Zeit verfolgte die katholische Kirche die protestantische. In der Schule sagte man mir, ich solle die Leute mit Steinen werfen. Das erregte in mir das Interesse. Warum sind diese Leute denn so schlecht.?"

Trotz wiederholter Warnung befreundete Americo als zehnjähriger sich mit der Pastorenfrau Venera de Sanchez. Sie lehrte ihn biblische Geschichten und Verse aus dem Johannes Evangelium. Seine Neugierde über diesen neuen Glauben verfolgte ihn auch in die christliche Hochschule, die er in La Cumbre, Cali besuchen durfte, als er den Choco verließ.

Eines Abends auf einem Treffen junger Leute, gab eine Missionarin einen Bildervortrag über die Früchte des Geistes. "Was sie uns sagte, paßte gerade in mein Leben damals hinein. Ich kann euch garnicht sagen, wie frei ich fühlte von den Ketten, die mich gebunden hatten. Ich hatte soviele Probleme mit meinen Mitstudenten.

Americo Murillo und Familie im Geschäft

"Es gab bei meir keine drastischen Änderungen, da ich immer ein gehorsamer Baurnjunge gewesen war. Aber jetzt wußte ich, daß ich das Kind eines Königs war," so erzählt Americo in Rückerinnerung an die Zeit vor 25 Jahren.

Als er dann zu Ferien wieder nach Hause kam, half er in der MB Gemeinde mit. Er lehrte neue Choruses und sprach gerne von seinen neuen Erkenntnissen aus der Schule. Die Leute des Dorfes lauschten gerne auf seine Rede, denn ihre schwere Arbeit in den Gold- und Platinium-Bergwerken und ihre Arbeit in den Banana-und Reisplantagen gab ihnen wenig Gelegenheit, das Dorf zu verlassen.

Als Americo dann einsah, wie nötig es doch an Lehrern fehlte, entschied er sich in die Bibelschule zu gehen. Darauf diente er 15 Jahre als Pastor in der Bebedo MB Gemeinde. Die Gemeinde und die Konferenz zahlte ihm einen Lohn.

"Ich war als Pastor sehr beschäftigt. Ich machte täglich Hausbesuche nach 4 Uhr. Ich machte auch Hausbesuche bei den Leuten, die entlang dem Fluß wohnten und predigte bei ihnen auch. Wir fingen mit Bibelstunden an in Häusern der Gläubigen und auch von Ungläubigen. ir hatten auch zwei Sonntagsschulen im Gehen, eine in dem Gotteshaus und eine in einem Heim. Auch hatten wir Frauen- und Männervereine und eine tätige Jugendgruppe.

Americo war auch in Gefahr in seiner Arbeit in dieser katholischen Gegend. Eines Tages taufte er eine Frau in dem San Juan Fluß, als ihr ungläubiger Mann vorbeikam. Der Mann betrank sich darauf sehr. Als die Frau nun von dem Tauffest und der Aufnahme in die Gemeinde nach Hause kam, schlug er sie unbarmherzig. Nach einigen Tagen wurde auch Americo von diesem Manne überfallen und entkam nur mit Nühe seinen Messerstichen.

Americo gab seine Arbeit als Pastor im Jahre 1978 auf, um zwei Jahre als reisender Evangelist und auch als Lehrer zu dienen. Es wurde ein Fernkurs eingerichtet in Theologie und die Leute konnten diesen Kursus nehmen ohne auch ihre nötige Arbeit aufzugeben.

Americo hilft in diesem Programm auch heute noch von Zeit zu Zeit. Da er aber in seinem Geschäft soviel Arbeit hat, kann er nur teilzeitig der Gemeinde helfen. Jedoch werden seine Erfahrungenm und seine Kenntnisse und sein Rat heute noch

sehr geschätzt.

Heute ratet Americo der Gemeinde, doch mehr für das ganze Land zu arbeiten. Seine Hauptsorge jedoch ist um die Jugend seiner Gemeinde. In kleinen Dörfern wie Bebedo gibt es keine höheren Schulen und die jungen Menschen müssen hinaus in die Großstädte. Das kann für sie gefährlich sein.

" Die jungen Menschen sind ohne elterliche Aufsicht," sagt Americo. "Sie werden zu faul zur Kirche zu gehen und ihre neuen Freunde mit ihrem Einfluß wöhnen sie von der Kirche weg. Wenn sie nach Hause kommen, lachen sie über die Worte ihrer ungebildeten Eltern."

Ein anderer Umstand, der die jungen Leute aus ihrem Heimatdorf treibt, ist Mangel an Arbeit. Die Goldschacht ist geschlossen worden und dadurch ist sogar keine Elekrizität mehr in dem Dorf. Wo noch Arbeitsstellen sind, da stellt die katholische Kirche ihre jungen Leute an und die Jugend der protestantischen Kirche bleibt arbeitslos.

"Und schließlich," sagt Americo, "hat die evangelische Kirche hier wohl moralischen Einfluß, aber nicht einen gesellschaftlichen." Die katholische Kirche argumentiert auch heute noch, daß kein zuverlässiger Mensch sich der evangelischen Kirche anschließen würde. Und mit diesem Argument hat sie Erfolg.

Aber Americo glaubt, daß auch diese hindernden Probleme überwunden können werden. Er unterstützt sehr die Programme an den Sonnagabenden in den Gemeinden, die von der Jugend organisiert und geleitet werden. Dann predigen selbst auch die jungen Menschen. "Sie sprechen vielleicht nur fünf Minuten und sie lesen ihre Predigten vielleicht ab, aber sie sind beteiligt. Ich weiß noch aus der Zeit, da ich jung war, daß es für uns bedeutend war teilzunehmen. Wo die Jugend in diesen Jahren teilnimmt, da nimmt sie auch später teil."

Im ernsten Ton fahrt Americo dann fort:"Soll die Gemeinde wachsen, dann muß von dem Talent zuhause Gebrauch gemacht werden. Das ist viel bedeutender als Hilfe von außenher." Dann schaut er auf seine Jungen, wie sie hinter dem Tontisch im Geschäft tätig sind. David,ein hochgewachsener Junge mit großen braunen Augen, hilft der alten Frau bei ihrem Einkauf, indem er ein Stück Wurst für sie einpackt. Er ist jetzt auf Ferien zuhause von der MB Schule in Cali. Er kommt gerne nach Hause, um bei seinen Leuten zu sein. Sein Bruder geht noch in Bebedo zur Schule. Noch wissen sie nicht, was sie tun werden, wenn sie erst mit ihrem Studium fertig sind. Vielleich werden sie Vaters Geschäft weiterführen, vielleicht auch in der Gemeinde tätig sein. Jedoch, wen Americos Söhne dem Vater ähnlich sind, dann werden sie wohl auch in der Gemeinde tätig sein und dann wird auch des Vaters Wunsch erfüllt sein.

Frances Martens

Evangelium und Apfelpie in Österreich

Letzten Sommer hatte ich die Gelegenheit sechs Wochen in Österreich mit "Operation Mobilization"und Mennoniten Brüdergemeinde Mission zuzubringen. Ich freute mich über dieses Doppelunternehmen. Als Absolvent der Bibelschule in Winkler wollte ich nun gerne in die Tat setzen, was ich dort gelernt hatte. Ich habe viel gelernt und dafür danke ich Gott und den vielen Gotteskindern.

Während der ersten Woche im Juli trafen sich ungefähr 500 junge Leute in Belgien zu Anweisungen und zur Orientierung. Es war großartig all diese jungen Menschen hier zu sehen, die sich zu einem Zweck hier versammelt hatten. Von hier aus, gingen dann die verschiedenen Teams in alle Richtungen hinaus, um von dem Evangelium zu zeugen. Nach Österreich gingen im ganzen sechs Freundschafts-Teams und drei Musik-Teams. Unser Team, bestehend aus fünf Kanadiern, zwei Amerikanern und zwei Deutschen kam am Sonnabendabend in Steyr, Österreich an.

Mein Anteil fing schon Sonntagmorgen an in der Steyr MB Kirche. Ich übersetzte Pastor Franz Rathmairs deutsche Botschaft ins Englische für vier Glieder des Teams, die sonst kein Wort verstanden

Susan Marsch

hätten. Da meine Eltern in Deutschland in der Mission arbeiteten, als ich aufwuchs, ist mir das Deutsche leicht.

Dann folgte eine interessante aber auch anstrengende Woche, als wir dann Kontakte machten, an Türen klopften, Einladungen verteilten, und zu einem internationalen Abend in einer Nachbarstadt fertig machten. Schon Freitag sollte der Abend abgehalten werden. Dreizehn Leute kamen und dieses sah man als einen großen Erfolg in Österreich an. Es war ein schöner Abend. Besonders schön schmeckten die Äpfel—Pies, die wir in Bratpfannen gebackt hatten, da wir keine Piepfannen hatten. Die Griffe von den Pfannen hatten wir entfernt. Ich freute mich besonders zwei Mädchen, die ich in der Stadt getroffen hatte, anwesend zu sehen. Sie hießen Gabi und Andrea.

Nach schöner Gemeinschaft, die wir mit den anderen acht österreichischen OM Teams am Sonnabend gehabt hatten, ging's zurück nach Steyr, um die Leute zu treffen, die zu unsere Kaffeestube gekommen waren. Wir wohnten gerade über der Kaffeestube. Somit gab's viel Betätigung gerade unter uns. Bei einer Gelegenheit kam eine Musikgruppe,"Elkana", um ein christliches Konzert zu geben. Andrea und Gabi, die beiden Mädchen, die ich in der Stadt getroffen hatte kamen wieder. Wir wurden gute Freunde. Andrea lud mich sogar in ihr Haus ein. Es war schwer zu ihnen vom Evangelium zu sprechen und sie haben auch nicht eine Entscheidung für Christus gemacht, aber ich will auch weiter durch Briefverkehr zu

ihnen zeugen. Als das klassische Musikteam kam, um ein Konzert zu geben, hatten wir ein sinnvolles Gespräch mit einem jungen Mann namens Manfred.

Wir hatten auch einen Englischen Klub, zu welchem 10 Personen kamen. Wir sprachen englisch zu ihnen, sangen englische Lieder, rösteten Mais und sprachen von unserem Glauben. Am jährlichen Stadtfest in Steyr konnten wir unter den Menschen eine Anzahl Traktate verteilen.

Zu einem "Evangeliums-Konzert" während einer Woche hefteten wir 185 Anzeigen an verschiedenen Stellen an und verteilten 1500 Einladungen. Obgleich nur wenige kamen, so hatten wir doch alle die Gelegenheit vom Evangelium zeugend zu sprechen.

Wir erfuhren auch Wunder, als wir in Steyr waren: finanziell wurde uns in unerwarteter Weise geholfen; wir durften einem Manne, der im Begriffe war in den Freitod zu gehen, helfen; schöne Gelegenheiten vom Evangelium zu zeugen; gute Zusammenarbeit unter seltsamen Umständen des Zusammenseins; Schutz auf allen unseren Reisen, und viele Freunde trafen wir. Die Liebe, die die Glieder der Steyr Gemeinde uns erwies, hat uns überwältigt. Eine Frau war willig unsere Wäsche für uns zu tun, da wir kein heißes Wasser in unserer Wohnung hatten. Jemand brachte uns 10 Pfund Erdbeeren. (Wir erhielten sie an einem Fasttag, aber sie schmeckten auch später sehr gut). Und als wir einmal alle sehr hungrig nach Gefrorenem waren, lud ein junger Mann uns ins Heim und traktierte uns mit selbigem. Überall erfuhren wir Gebetserhörung und Ermutigung in unserer Arbeit durch Leute von fern und nah.

Ich danke Gott für diesen Sommer der vielen Gelegenheiten.

(Susan Marsch ist eine von 13 Sommer OM Freiwilligen, die im letzten Sommer unter unserer Missionsbehörde arbeiteten.)

Einweihung in Sao Paulo, Brasilien

Als hätte man es so geplant, die Wolken und das kalte Wetter verschwanden zu der großen Einweihungsfeier der neuen Sao Jose MB Kircher in Sao Paulo am Sonntag, dem 19. August. Nachdem man sich in einem Raum 10 bei 18 nun schon einige Jahre versammelt hatte, durfte die Gemeinde sich jetzt eines der größten Versammlungshäuser der MB Gemeinden in der Stadt erfreuen.

Die Feier fing auf dem Hof der Kirche an. Es war fast eine königliche Feier, sagt James Wiebe, der mit seiner Frau Lois die Gemeinde im Jahre 1979 anfing. Fast 300 Leute, viele von den anderen acht Gemeinden in der Stadt und von den Gemeinschaftsgruppen, horchten aufmerksam zu, als Tim Froese, Good News Corps Arbeiter, das Fest mit einem Trompetenspiel eröffnete. Dann sang man einige Lieder. Dann wurde gebetet und Grüße wurden abgegeben von Pastor Jose Carlos und von dem Moderator Ezquias Cavalcante de Oliveira der neuen Gemeinde. Er war auch Eigentümer des alten Gebäudes, das nisher gebraucht wurde.

Nachdem das Band zerschnitten war von Wiebe und de Oliveira, ging die Gruppe in den mit Blumen geschmückten Anbetungsraum unter dem Gesang "Glory, Glory, Hallelujah". Dann sang der Gemeindechor weiter und schließlich der deutsche Chor der Sao Paulo deutschen MB Gemeinde.

Weitere Grüße kamen von den anderen Gemeinden der Stadt Sao Paulo, von Missionar Peter Sawatzky und dem Prinzipal der Pan Amerika Chrsitlichen Akademie, Henry Thiessen. Jacob August von dem Bibel Institut der Mennoniten Brüder in Curitiba diente mit einer Ansprache. Die Hauptpredigt aber brachte Marvin Thiessen, Glied vom Janz Team in Brasilien. Die Ansprache von Thiessen war zugleich der Anfang einer Evangelisationszeit, die gleich nach der Einweihung begann.

Wiebe berichtet nun weiter, daß die Evangelisation schon Früchte zeitigt. Wir sind sehr ermutigt worden und wissen, daß es gut war gleich eine Evengelisationszeit abzuhalten. Laßt uns jetzt für die Neubekehrten beten, denen wir jetzt helfen mochten, sagt Missionar Wiebe.

Jacob August spricht auf dem Einweihungsfest der Vila Sao Jose Kirche

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN

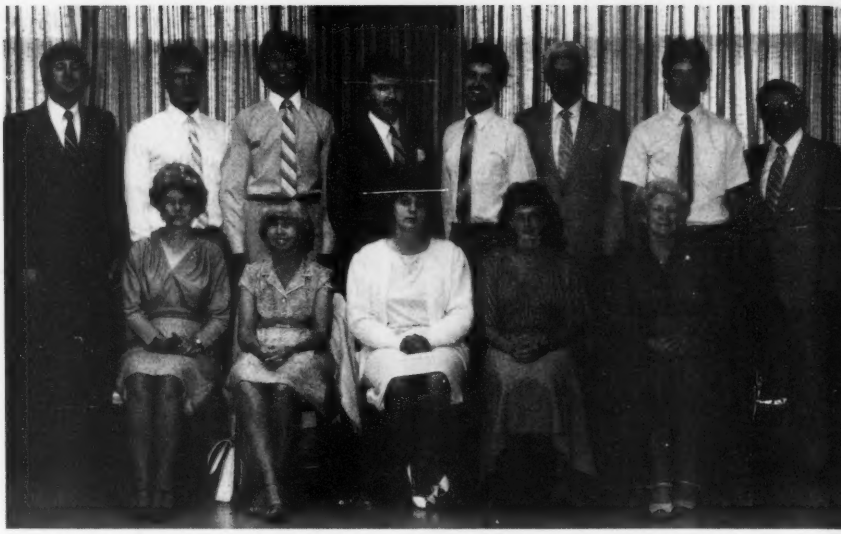
GEBISS "THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Aus den Gemeinden

Kitchener, Ontario

Sind wir wirklich schon in den letzten Tagen des August Monats? Ja, es ist als flögen wir davon. Dankbar blicken wir auf das zweite Tauffest im Juni zurück, der Herr tat hinzu zur Gemeinde. Er nahm auch hinweg in Sein herrliches Reich Schwester Esther Fehderau, die noch gerne bei der Familie geblieben wäre, doch konnte sie sich in Gottes Willen legen. Auch Schwester Liese Dyck durfte mit 93 Jahren heimgehen in die himmlische Heimat nach der sie sich schon so gesehnt hatte. Den 22 Juli stand ein schöner Blumenstrauß in der Kirche zum Andenken an die Auswanderung aus Rußland vor 60 Jahren. Ungefähr 1200 Personen kamen damals nach Ontario und eine Gruppe aus diesen organisierte die Kitchener M.B. Gemeinde. Psalm 107 beschreibt diese wunderbare Errettung aus allen Ängsten, in die alle Unterzeichneten einstimmen: Lena Dick, Lydia Dick, Lydia Friesen, Olga Friesen, Kay Peters, Henry Reimer, Marie Dick, Areka Gosen, John Reimer, Gerhard Enns, Eliesabeth Hiebert, Corny Rempel, Olga Enns, Anna und David Mathies, Peter Rempel, Maria Fehderau, Sara Riediger, Nickolai Fehderau, Susie Neufeld, Katharina Swartz. Den 12. August feierten die Nichten und Neffen von Manja (Marie) Fehderau ihren 90 Geburtstag. Es war ein "open house" in unserer Gemeindehalle, und viele Verwandte und Freunde hatten sich eingefunden. Es war ein Dankgottesdienst für die wunderbaren Führungen in ihrem Leben. Die Nichten und Neffen sangen zwei Lieder, John Görtz sang ein Solo und der Bruder Nickolai erzählte mehrere Begegenheiten aus Manjas Leben, besonders, daß sie schon in jungen Jahren den Herrn Jesus angenommen hatte. Noch in Rußland fing sie eine Armenschule an und hat 4 Jahre Kinder unterrichtet, deren Eltern das Schulgeld nicht zahlen konnten. Als vor einigen Jahren eine mennonitische Gruppe Rußland bereiste und auch Halbstadt besuchte, trafen sie einen



Tauffest in der Kitchener MB Gemeinde im Juni. Erste Reihe: Norma Bowers, Pat McNally, Tara Smith, Gloria Wilson, Helen Friesen.
Zweite Reihe: Pastor Jim Pike, Dan Fehderau, Daryl Kutz, Brent Hamacher, Ralph Wilson Geraldo Friesen, Walter Schulz, Pastor John Fröse, Nicht auf dem Bilde: Ann Farrugia.

Arzt, der damals diese Schule besucht hatte. Er erkundigte sich, ob jemand in dieser Gruppe Maria Fehderau kenne; er habe bei diesem Fräulein lesen und schreiben gelernt und durfte später weiter lernen. Schwester Fehderau hat 25 Jahre in der Sonntagsschule gearbeitet und eben so lange im Hospital-Chor gesungen. 38 Jahre hat sie bei John Forsyths Co. Knopflöcher genäht und es immer als ein großes Vorrecht angesehen, daß sie arbeiten konnte. Manch einem hat sie auch materiel geholfen, dieses habe ich persönlich erfahren. Bruder Nick Braun von Tabor Manor brachte die Botschaft.

Den 19. August gab Bruder Harold Fehderau "Direktor of the translation Department in the Americas" einen Bericht über die Konferenz in Stuttgart, West Deutschland. Vor der Konferenz machte eine Gruppe eine Studienreise nach Ost Deutschland. Er war überrascht, wie schön Ost Berlin ist, auch die Straße unter den Linden. Ost Deutschland ist ja das Lutherland und sie besuchten Eisenach, Wittenberg und die Wartburg, wo Dr. Luther das Neue Testament übersetzte. Das Haus der früheren Bibelgesellschaft hat einem anderen Projekt Platz machen müssen. Die Arbeit wird in sehr dürftigen Räumen getan. Nur 5 Prozent sind aktive Christen und sie sind das Salz und das Licht in ihrer Umgebung. Ihr Motto ist "TRAUEN UND WAGEN" und sie haben das Zeugnis daß sie echt sind.

Sara Isaak

King Road MBG.

Clearbrook,B.C.

Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn trauet. Psalm 34, 8.

Mit diesem Vers möchte ich alle Leser herzlich grüßen. Denn der Herr zeigt sich immer wieder freundlich auch an unserer Gemeinde. Will hier etliches hervorheben, was wir mit dem Herrn erfahren haben. Einmalig war für uns, daß die Konferenz vom 4. bis 9. Juli in unserer Kirche abgehalten wurde.

Man hatte mit 600 Delegaten gerechnet-doch die gesamte Besucherzahl überstieg die Zahl recht weit. Somit war genug Gelegenheit, sich mit den Gästen, den Vorbereitungen und Bewirtungen zu beschäftigen. Und der Herr gab Gelingen und Segen. Wir sind dem Herrn

wirklich dankbar, daß wir dieses möglich machen konnten.

Am 8. Juli versammelten sich alle Teilnehmer in der Seven Oaks Alliance Kirche, wo die französischsprechende Bruderschaft von Quebec in die Kanadische Konferenz aufgenommen wurde. Am Montag feierten wir den Konfernzabschluß mit Abendmahl.

Unsere Geschwister Hans und Agnes Penner übernahmen einen Missionsdienst in Peru. Am Abend des 27. Juni feierten wir in der Aula unserer Kirche den Abschied. Ihre spanische Sprachkenntnisse, die sie während ihrer langjährigen Arbeit auf der Leprastation in Paraguay erworben hatten, wird ihnen eine große Hilfe sein. Zwei ihrer Söhne blieben hier, doch ihre Tochter Karin begleitete sie und wird dort vorerst auf Studium gehen.

Unser Pastor Abe Klassen und Frau Betty fuhren mit Peter Löwens und Ulrich Matis zur Weltkonferenz. Auf ihrem Reiseplan standen auch noch Besuche verschiedener Länder und Städte wie Deutschland, Österreich, Holland u.a..

Am Samstagabend, den 28. Juni brachte unsere Jugend ein sehr sinnvolles Programm in der Aula. Für $5 konnten wir die Tickets kaufen und der Erlös wie auch die Kollekte würden für die Mission bestimmt. Außer einem Bühnenstück versuchten sie uns den Unterschied zwischen Arm und Reich zu veranschaulichen. Die Tickets waren verschiedenfarbig, und demnach bekam einer einen vollen Teller oder einen sehr mageren. Daher auch das Motto: Reicher Mann, Armer Mann. Dieser Abend war ein voller Erfolg und die Jugend war dankbar für die große Beteiligung.

Mit Gruß Jakob Penner, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Scott Street M.B. Gemeinde, St. Catharines, Ontario

Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt! Wir geh'n an unseres Meisters Hand, und unser Herr geht mit. Mit diesen Zeilen möchte ich dich, lieber Leser, der du vielleicht in deinem Stüblein sitzt und etwas dunkel in die Zukunft blickst, Mut zusprechen. Ja, wir wandeln an unseres Heilands starker Hand. Wir haben einen herrlichen großen Gott der uns von allen Seiten umgibt Psalm 139, 5. Laßt uns das nicht vergessen.

Wie die Zeit doch eilt, schon ist der größte Teil des Sommers vorbei. In der Gemeinde haben wir verschiedene Höhepunkte erlebt, will einige davon hervorheben. Vom 13.—15. April hatten wir eine Missionskonferenz. Dr. und Frau Mariano Di Gangi dienten. Es waren Segensreiche Tage, wo uns die Nöte eines Missionares und die Wichtigkeit der Mission besonders nahe gebracht wurde.

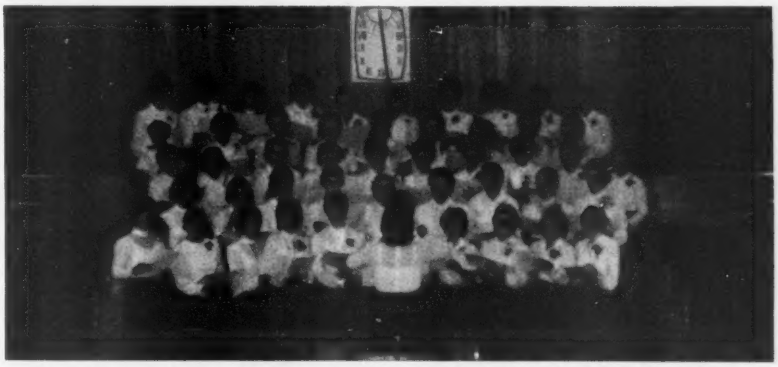
Erhebend waren auch die Programme die uns die Winkler Bibelschule und M.B.B.C. Winnipeg Studenten gebracht wurden.

Anfangs April hatten wir einen Abend der Gemeinschaft mit John und Betty Letkeman, die unserer Einladung gefolgt waren. Schon lange hatten wir als Gemeinde um ein Ehepaar gebetet, das willig wäre, unserer Gemeinde zu dienen. Geschwister Letkemans sind uns schon nicht fremd. Wir haben sie schon recht lieben und schätzen gelernt. Sie werden im Sommer 1985 die Gemeinde übernehmen. Wir sind recht froh und dankbar dafür. Zur Zeit sind sie im Fresno Bibel—Seminar wo sie ihr Studium abschließen möchten.

Den 27. Mai brachten die Missionsgruppe und Ladies Christian Fellowship ein Programm in Liedern und ein Gespräch unter der Leitung von Anna Wiens mit Hannah Klassen am Piano.

Hatten in diesem Sommer auch recht viele Hochzeiten. Es schien manchmal, als ob nicht genug Sonnabende für all die Grünen, Silbernen und Goldenen Hochzeiten waren. Hannah Klassen, die etliche Jahre zurück unter MCC für 3 Jahre in Ägypten als Schwester schaffte, fuhr mit ihren Eltern den 19. Juni zurück nach Ägypten, wo sie mit Maguid den 22. Juni, Hochzeit hatte. Hannah war uns eine liebe Schwester, immer und überall willig mitzuhelfen. In den Monaten Juni und Juli brachte unser Pastor mehrere Botschaften aus Nehemia, wo er uns Nehemia als Mann des Gebets vorstellte, der nicht wankte und sich für sein Volk in den Riß stellte.

Recht schönes, angenehmes Wetter hatten wir den 15. Juli für unsern Gemeindepicknick, zu dem alt und jung gekommen waren. Gleich morgens hatten wir alle zusammen Gottesdienst, wo verschiedene Gruppen in Lied und Musik dienten. Bruder Ed Dyck brachte eine kurze Botschaft an Hand von 5. Mose 6, 5-7. Er hob besonders hervor, ein offenes Ohr für Gott zu haben. Es



Frauenchor auf dem Missionsprogramm der Scott Street Gemeinde in St. Catharines

ist nur "ein" einiger Gott Jehova, den sollen wir lieben. Mittagessen hatte sich ein jeder mitgebracht. Für Kaffee, Gefrorenes und kalte Getränke hatte das Sonntagschulkomitee gesorgt. Am Nachmittag folten die üblichen Spiele, die viel Spaß und Freude machten

Haben auch etliche Kranke, die schon längere Zeit im Hospital sind: Schwester Käthe Schellenberg, Schwester Anna Schmidt und Bruder Abram Isaak. Als Gemeinde haben wir den jungen Bruder John Klassen gebeten , als Mitarbeiter am Wort zu dienen. Wir sind dem Herrn dankber, daß er Gnade gibt, daß auch noch heute junge Brüder willig sind, sich brauchen zu lassen.

Lydia Janzen, Korr.

Am 26. August feierte die MB Gemeinde von Coaldale ein Tauffest. Hinten, von links: Ken Janzen, Bevan Voth, Allan Doerksen, Steven Pahl. Vorne: Pastor Rudy Heidebrecht, Marcia Wiebe, Fern Vuong, Clemence Berg

Coaldale, Alberta

Unlängst lasen wir in unserm Gemeindebulletin folgende Statistik: Wenn die Welt von heute ein Dorf von 1000 Menschen wäre: dann wären 60 darunter Nord—Amerikaner, 80 Latin—Amerikaner, 86 Afrikaner, 210 Europäer und 564 Asiaten; 300 wären Weiße, 700 Farbige; 60 Personen würden die Hälfte des Reichtums der Welt eignen; 700 könnten weder lesen noch schreiben; 500 gingen jeden Abend hungrig zu Bett.

Wir staunen! Wie sind wir doch so bevorzugt! Wie ist Gott uns doch so gnädig!

Wir in der Coaldale MB—Gemeinde empfangen Gottes Gnade in Fülle: hören Sein Wort an den Sonntagen und in den wöchentlichen Bibelstunden.

Die Ernte ist trotz der Dürre, Hagel und Sturm durchschnittlich doch gut ausgefallen. Dafür sind wir dankbar.

Am 26. August feierten wir Tauffest. Die Zeugnisse der sieben Kandidaten waren erhebend. Die Mehrzahl hatten als Kinder den Heiland angenommen. Das Vietnamesenmädel hatte in Hong Kong die erste Begegnund mit dem Christentum, als eine Missionarin in ihrem Flüchtlingslager die Gute Botschaft von Jesus verkündigte. In den vier Jahren, die sie hier unter uns ist, hat sie treu die Gottesdienste und Bibelstunden besucht. Sie liebt den Herrn Jesus und will ihm dienen.

In diesen letzten drei Monaten haben wir keine Begräbnisse gefeiert — das ist auch Gnade Gottes. Kranke aber haben wir — Mary Dörksen, die schon so manches Jahr im Fahrstuhl sitzt (M S) mußte sich einer Operation hingeben. Mary Thiessen, die Lähmung halber lange in unserm Hospital gewesen, hat im Chinook Nursing Home, Calgary ein Heim gefunden. Abram Pauls ist auch in einem Pflegeheim. Sein Geist ist meistens frisch und klar.

So manche Festlichkeit gab es diesen Sommer: Leona Hubert, Tochter von Dave und Mary Hubert, und Edward Bartel, (Lethbridge), feierten am 30. Juni Hochzeit. Am selben Tag feierten Gerald Neufeldt, Sohn von Peter und Ella Neufeldt, und seine Braut Kathy Dyck von Vancouver dort Hochzeit. Am 25. August waren ebenfalls zwei Hochzeiten: Carl Dück, Sohn von John und Elvira Dück, mit Sandra Braun von Swift Current. Und Glen Görtzen, mit Cheryl Schmidt von Altona. Richard und Helen Matis feierten am 24. Juni im Kreise ihrer Verwandten und Freunde, ihr 25. Ehejubiläum. Geschwister Abram Nickel durften schon ihre Diamantenhochzeit feiern.

Vier Mädchen — Anne Kornelsen, Helen Dück, Audrey Stickel und Luella Regier, machten eine Reise, auf eigene Kosten, nach der Dominican Republic, zu einer Missionsstation. Dort schloßen sie sich einem Team von Ärzten und Krankenschwestern an, die dort für zwei Wochen in einer Augenklinik Operationen machten und Brillen verteilten. Von weit und breit kamen die Patienten, bei Hunderten. Zum staunen was so ein Team in zwei kurzen Wochen tun kann.

Am 12. August war noch ein Höhepunkt für unsere Gemeinde: wir durften Harold und Starr Görzen, mit ihren zwei Kindern für die Radio Mission in Quito, Ecuador, einsegnen. Sie studieren jetzt die spanische Sprache. Wir durften auch Larry Thiessen Gottes Segen wünschen für seine Arbeit in Evangelisation und Gemeindebau in den Philippinen.

Nettie Berg, Korr.

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Introducing

COLLECTOR SERIES

MUSIC CASSETTES

from

Mennonite Brethren Communications

"The Best of MBC's German Music Library"

COLLECTOR SERIES CASSETTES

Music is so much a part of our Christian experience that we can't imagine being without it — in worship, in praise, in celebration. Through music we express our faith in God, we declare our joy, our hope and confidence, and sometimes our loneliness and pain. There's a song for every occasion, for every need.

Since MB Communications began producing radio programs, we have recorded the music of the church. By now we have a music library that exceeds 2,700 entries in four languages.

To make the best of that music available to you, we have begun a COLLECTOR SERIES of cassette tapes. The first 6 cassettes are German songs sung by various MB Communications groups over the years. In addition, we have a cassette featuring Paul and Katie Wiebe, and another with music by Peter Koslowsky, also in German. These 8 cassettes are available now.

We are confident that God will use these songs to bring blessing to you and your friends. Please place your order on the attached form. Any donation you would wish to give above the cost of the cassettes would support our mission of preaching the Good News.

mbc

COLLECTOR SERI

from Mennonite Brethren

The Best of MBC's Gern

— songs of praise, worship, trust; musi

mbc

No. 1 LOB UND ANBETUNG

SIDE 1

1. Wer pflanzte die Blumen ins grüne Feld?
2. Heilig, heilig, heilig!
3. O Jesus, wie viel Gutes!
4. Schönster Herr Jesu!
5. O daß ich tausend Zungen hätte!
6. Nun danket alle Gott!
7. Lobe den Herrn, o meine Seele!
8. Preis sei dir, mein teurer Heiland!
9. Lobt in seinem Heiligtume!

SIDE 2

1. Großer Gott, wir loben Dich!
2. Ihr Christen, stimmt ein Loblied an!
3. O Gott, dir sei Ehr!
4. Danket dem Herrn!
5. Gott ist gegenwärtig!
6. Ich will von meinem Heiland singen!
7. Wunder der Gnade Jesu.
8. Nun danket all und bringet Ehr!
9. Lobe den Herren, den mächtigen König!

No. 2 TROST UND ERMUNTERUNG

SIDE 1

1. Wohin wenn Stürme wehen?
2. Der Herr ist mein Hirte.
3. Weiß ich den Weg auch nicht.
4. Es eilt die Zeit und wir, wir müssen.
5. Keiner wird zuschanden.
6. Ist dein Herz von Sünden beschwert?
7. Herz, laß dein Sorgen sein!
8. Fürchte dich nicht denn du bist mein.
9. Ich bin getrost, mein Jesus steht mir bei.

SIDE 2

1. Führe du uns, o Jehova!
2. Seid getrost, ihr Gottes Streiter!
3. Gott wird dich tragen.
4. Ist's auch eine Freude?
5. Wir möchten Jesum Seh'n.
6. Mit meinen Sorgen eil' ich zu Jesu.
7. Was verlangst du?
8. Oft segelt unter Stürmen.
9. Sei getrost, o Seele!
10. Verlassen, verlassen, wär ich.

No. 3 GLAUBEN UND GOTTVERTRAUEN

SIDE 1

1. Starker Herr Zebaoth.
2. Auf rauher See so tief und weit.
3. Auf meinem Gott will ich vertrauen.
4. Wolken Verschweben.
5. Jesu! geh voran!
6. Vertrau auf Gott, wenn Stürme toben!
7. Und dennoch, wenn's auch tobt und stürmt.
8. Dein Weg, o Herr, nicht mein.
9. Gott des Himmels, Gott der Stärke.

SIDE 2

1. Um Gold und Schätze bitt' ich nicht.
2. Nimm meine Hand in deine.
3. Er führet mich.
4. Sei stille dem Herrn!
5. Was kann es schönres geben?
6. Erhebet eure Herzen.
7. Nur Schritt für Schritt.
8. Wie fest, o ihr Heiligen.
9. In des Lebens schwersten Proben.

No. 4 HEIMATLIEDER

SIDE 1

1. Das Land, wo Milch und Honig fließt.
2. Es hat mich hienieden getroffen.
3. Hier auf Erden bin ich ein Pilger.
4. Da droben in der Sel'gen Schar.
5. Hier ist nicht unsre Heimat.
6. Jenseits der düstern dunkeln Gruft.
7. Daheim, o welch ein schönes Wort!
8. Dort über jenem Sternenmeer.
9. Ich weiß ein Land, in weiter Fern.
10. Es geht nach Haus, zum Vaterhaus.

SIDE 2

1. Sammeln wir am Strom uns alle.
2. Wer weist den Weg nach der oberen Stadt?
3. Sag, Bruder, wohin willst du gehen?
4. Zur Heimat dort droben.
5. Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren.
6. Himmelan geht unsre Bahn.
7. Wie lieblich ist's dem Bruderkreise.
8. O komme bald, Herr Jesu!
9. Ob wir hier auch oft ermüden?

148 Songs

Nos. 1-6 Male Chorus, Male Quartet, Mixed Choir

No. 7 Paul & Katie Wiebe

No. 8 Peter Koslowsky

* Al
* Ar
* Ar
* Ar
(Manit

**PLEASE USE O
FORM ON BA**

RIES CASSETTES

hren Communications

German Music Library

music of Christmas and Easter —

No. 5 PALMSONNTAG, KARFREITAG, OSTERN

SIDE 1

1. Ertönt Siegespsalmen.
2. Wenn dir dein Zion Palmen streut.
3. In stiller Nacht.
4. Nacht ist's, ein einzger heller Stern.
5. O Welt, sieh hier dein Leben!
6. O Haupt voll Blut und Wunden!
7. Wer geht dort, schwer gedrückt?
8. Schau ich zu jenem Kreuze hin.
9. Wie könnt ich sein vergessen.

SIDE 2

1. Hört die Osterglocken!
2. Fürchtet euch nicht!
3. Halleluja, Jesus Lebt!
4. Jesus lebet, Jesus siegt!
5. Jesus Christus Lebt.
6. Auferstanden, auferstanden.
7. Christus ist auferstanden.
8. Freut euch, ihr Christen!
9. Der auferstand'ne Jesus.
10. O sagt es jedem, daß er lebt.

No. 6 ADVENT UND WEIHNACHTEN

SIDE 1

1. Macht weit die Pforten in der Welt!
2. Gott sei Dank in alle Welt!
3. O du mein Trost mein süßes Hoffen.
4. Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe!
5. Dies ist die Nacht, da mir erschienen.
6. Es ist ein Reis' entsprungen.
7. Nun ist sie erschienen.
8. Sei gegrüßet, heil'ge Nacht!
9. Nun singet und seid froh.

SIDE 2

1. Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n!
2. Stille Nacht! Heilige Nacht!
3. O du fröhliche, o du selige!
4. Vom Himmel hoch, da komm ich her.
5. Ihr Kinderlein, kommet!
6. O Fest, aller heiligen Feste.
7. Freut euch, ihr lieben Christen!
8. Horch! die Engelchöre singen!
9. Die Hirten, sie waren im Felde.
10. O du heilige, selige Nacht.
11. Lobt Gott, ihr Christen, all zugleich!

No. 7 HERR, BLEIB BEI MIR

- Paul & Katie Wiebe -

SIDE 1

1. Siegend schreitet Jesus über.
2. O Jesu Nam!
3. O harre, harre banges Herz!
4. O du Lamm Gottes.
5. Nur mit Jesu will ich Pilger wandern.
6. Mein Schifflein geht behende.
7. Herr habe acht auf mich!
8. Das Leben gleicht dem Sommertag.
9. Kind Gottes, harre still und fein!
10. Bei dir Jesu will ich bleiben.

SIDE 2

1. Ich bin durch die Welt gegangen.
2. Hört die Himmelsglocken!
3. Herr, bleib bei mir!
4. Heil dir Jesu einst verachtet.
5. Halt aus im Sturm!
6. Fort, fort mein Herz!
7. Einst kommt die Zeit.
8. Du aller Worte schönstes.
9. Der Herr ist jetzt verachtet.

No. 8 JESU, GNADEN SONNE

- Peter Koslowsky -

SIDE 1

1. Jesu, Gnaden Sonne.
2. So lang mein Jesus lebt.
3. Ich bete an die Macht der Liebe.
4. Ein reines Herz, Herr, schaff in mir!
5. Liebster Heiland, nahe dich!
6. Mein Gott und Vater der mich schuf.
7. So lange Jesus bleibt der Herr.
8. Wort des Lebens, lauter Quelle.

SIDE 2

1. Es harrt die Braut so lange schon.
2. Oh Liebe, wie groß.
3. Teures Wort aus Gottes Munde.
4. Mehr lieben möcht ich Dich.
5. Stern auf den ich schaue.
6. Wirf Sorgen und Schmerz!
7. Wenn Frieden mit Gott.
8. Ich hörte Jesu Freundes Ruf.

Price:

* All 8 cassettes	$36.00
* Any 3 or more	$5 each
* Any 2 for	$11.00
* Any 1 for	$6.00

(Manitoba residents add 6% sales tax)

USE ORDER
ON BACK

COLLECTOR SERIES

German Music

ORDER FORM

Price*:

All 8 cassettes	$36.00
Any 3 or more	each $ 5.00
Any 2 for	$11.00
Any 1 for	$ 6.00

* Manitoba residents add 6% sales tax

Please check (✓) your cassette selection

- ☐ No. 1
- ☐ No. 2
- ☐ No. 3
- ☐ No. 4
- ☐ No. 5
- ☐ No. 6
- ☐ No. 7
- ☐ No. 8

Total cost: $ _____

Sales tax (Man. res.) $ _____

Total enclosed $ _____

Name: and Address:

_____

_____

_____ code: _____

Send to:

Mennonite Brethren Communications
Box 2, Station F
Winnipeg, Manitoba
R2L 2A5

cut here

cut here

East—Aldergrove MBG.

Wir grüßen Euch, liebe Rundschau—Leser, mit den Worten aus dem 1. Petrus Brief, Kapitel 1, 3-4, wo es heißt: "Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Seit Februar dieses Jahres haben wir uns in den Diakonen—Gruppen mit dem Studium des ersten Petrus Briefes beschäftigt. In den Sommermonaten haben wir auch den zweiten Petrus Brief unter der Anleitung unseres Pastors Rudi Willms studiert.

Wir preisen die wunderbare Barmherzigkeit unseres Herrn. Wir, die wir den Tod verdient haben, durften wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das wunderbare Erbe wird uns bereitgehalten im Himmel. Das ist wunderbar und stimmt uns dankbar.

Der Sommer ist nun bald dahin, die Ferien sind zu Ende, die Schulen sind geöffnet. Die Zeit eilt mit Riesenschritten der Ewigkeit entgegen. Sind wir bereit ihr zu begegnen?

Zurückblickend in den verflossenen Sommer, müssen wir feststellen, daß sich so manches in der Gemeinde zugetragen hat. Davon wollen wir kurz berichten.

Am 6. Mai wurden die Geschwister Dan und Bernice Warkentin in den Dienst als Gehilfspastor in unserer Gemeinde eingeführt. Dr. Roy Just — Präsident des Columbia Bibleinstituts (C.B.I.) brachte die Ansprache. Dann beteten die Brüder Rudi Willms und Roy Just über die Geschwister und weihten sie und ihren Dienst dem Herrn.

Die Geschwister Warkentin wurden schon im vorigen Sommer für den Dienst von der Gemeinde bestimmt. Vorher durften sie aber noch das letzte Jahr das P.B.I. besuchen um ihr Studium dort abzuschließen. Jetzt arbeiten sie schon seit Mai unter uns und der Herr segnet ihren Dienst.

Hinten, von links: die Brüder Rudi Willms, Dan Warkentin, Roy Just. Vorne: die Schwestern Louise Willms, Bernice Warkentin

Am 5. August wurden 3 neue Geschwister—Paare in den Diakonendienst eingeführt. Die Gemeinde hat 13 Diakonen—Paare und ist in 13 Diakonen—Familien eingeteilt, die sich einmal wöchentlich in den Häusern zum Bibelstudium und Gebet versammeln. Wir haben viel reichen Segen aus diesen Stunden mitnehmen dürfen.

Am 19. August feierten unser Pastor Rudi Willms mit Frau Louise ihre Silberhochzeit. Die ganze Gemeinde beteiligte sich an dieser Feier. Das Programm von Kindern und Verwandten des Jubelpaares gebracht war recht schön und inhaltsreich. Die Geschwister Rudi und Louise haben schon 14 Jahre dieser Gemeinde gedient und sind sehr beliebt.

Schwester Willms erkrankte im June dieses Jahres und mußte eine Rückenoperation durchmachen. Die Gemeinde hat viel für sie, sowie auch für andere Kranke und Leidende unserer Gemeinde gebetet, und der Herr erhört Gebet. Schwester Willms konnte sich soweit erholen, daß sie am 18. August die Hochzeit ihres Sohnes und dann am 19. August ihre eigene Silberhochzeit feiern durfte. Wir haben einen großen Gott. Diese Zeit der Freude war aber von einer mehr ernsten Note begleitet. Pastor Rudi Willms mit Frau haben ihren Dienst als Pastor der East—Aldergrove M.B. Gemeinde gekündigt und haben den Dienst als Pastor in der Culloden M.B. Gemeinde in Vancouver angenommen. Ungern sehen wir unsern Pastor scheiden. Trennung bereitet Schmerz. Aber es ist wohl Gottes Ratschluß.

Wir danken Geschwister Willms für ihre Hingabe, Treue und Aufrichtigkeit im Dienst. "Der Herr behüte ihren Ausgang (aus unserer Gemeinde) und ihren Eingang (in die Culloden Gemeinde)." Unsere Gebete werden sie begleiten. Die Abschiedsfeier für die Geschwister Willms findet am 6. September statt.

Da der Gemeindechor auch für die Sommerzeit in Ferien ging, dienten verschiedene Gesanggruppen und der Senior Chor mit Gesang und Musik in den Gottesdiensten. Auch durch diesen Dienst wurden wir reichlich gesegnet.

Jetzt wird es Herbst und wir sehen mit freudiger Erwartung den kommenden Geschehnissen in der Gemeinde entgegen. Der Herr wolle uns segnen.

H. Wiens, Korr.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Diamanten Hochzeit

der Geschwister Dietrich und Anna Wiebe, Winnipeg, Manitoba

Zum 21. Juli 1984 hatte das Jubelpaar rund 160 Einladungskarten zu diesem besonderen Fest ausgesandt, davon 35 ins Ausland. Leider konnte von diesen letzteren keiner kommen, auch nicht der älteste Sohn in Rußland.

Im Kellerraum der Springfield Heights Mennonitengemeinde, Winnipeg, Manitoba, hatte man für 180 Personen Tische und Stühle hergerichtet; alles schön mit Blumen und Kerzen geschmückt. Und die Plätze waren später bis auf 5-6 alle besetzt.

Um 5 Uhr beim Eintrit des Jubelpaares folgten ihnen 33 Kinder, Groß- und Urgroßkinder. Dem ältesten Sohn, Familie von 13 Gliedern, war es versagt. Sie wohnen im Lande der Freiheit.....

Und nun zum Programm. Die Einleitung machte Prediger Gerhard Schartner von der Brüdergemeinde in deutsch, und hatte den Text nach dem "Motto" des Jubelpaares gewählt. "Dies ist der Tag, den der Herr macht." Psalm 118, 24. Und "denn der Herr hat Großes an uns getan." Psalm 126, 3, Ende mit einbezogen. Prediger und Gemeindeleiter Franz Isaak sprach in deutsch und englisch. Er hatte zu den obengenannten Psalmen noch Psalm 150 dazu genommen. Außerdem zitierte er den Lebenslauf der Familie Wiebe in den 60 Jahren der Ehe.

Nach den Ansprachen kam das gemeinschaftliche Mahl, danach das Programm, aufgestellt von den Kindern. Sie hatten ohne das Wissen der Eltern das Musik- und Gesangorchester der Gemeinde eingeladen, wo sie selber mitbeteiligt waren. Dann hatte die Großtochter Hildi ein Quartett mit Pianobegleitung organisiert. Auch die Vancouveraner Großtöchter wollten nicht zurückstehen und traten zweimal auf. Die älteste Angelika, 20, sang ein paar Solos unter Pianobegleitung der 13jährigen Schwester Bennita. Zwischendurch wurden diese Gruppen vom Vortragen der Gedichte aus Rußland, Deutschland, Brasilien, usw. abgelöst. Kurz, es war für das Jubelpaar ein wunderschönes Fest und eine große Überraschung, in allen Hinsichten. Auch die teuren Geschenke blieben nicht aus.

Noch als Nachsatz: Die Familie bestand aus 10 Kindern, 7 Söhnen, 3 Töchtern. Ein Sohn starb im Kindesalter von 6 Jahren, der dritte Sohn wurde im Dezember 1944 zum deutschen Wehrdienst einberufen, und bleibt seit dem Tag verschollen. Der jüngste Sohn, 25 und verlobt kam in Brasilien durch Bruch einer Holz brücke über einen Fluß, durch Kippen des Autos unter und wurde erschlagen.

Mit herzlichem Gruß und Dank,
die Familie D. Wiebe

George und Susie Delesky

Von Abbotsford, B.C. feierten ihr 60. Hochzeitsjubiläum in der Chilliwack Central M.B. Kirche am 8. Juli mit einem sogenannten "Open House".

Die Kinder und Großkinder brachten ein kurzes Programm und Gesänge. Zwei der Urgroßkinder spielten ihre Instrumente und sangen dazu.

Geschwister Deleskys haben sechs Kinder mit Familien und die meisten konnten dieser wichtigen Feier beiwohnen.

Manche Verwandte und Freunde folgten der Einladung und kamen dem Jubelpaare Glück und Segenswünsche zu bringen.

Im Auftrage K.F.

Goldene Hochzeit

der Geschwister Henry und Liese Funk, Clearbrook, B.C.

Der 1. September war ein besonderer Tag für Henry und Elisabeth Funk. Sie hatten die Freude, ihr 50jähriges Ehejubiläum zu feiern. Als Motto stand Psalm 103, 1: Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen.

Ken Peters, Schwiegersohn, leitete die Feier. John Unger, Jugendpastor, leitete den Gesang. Bruder John Dyck, Gehilfspastor, machte die Einleitung. Ken Peters stellte die Familie vor, sie hat sich weit ausgebreitet. Ihre Tochter, Betty, hat 18 Jahre als Missionarin in Afrika gedient.

"Es war einmal"—so lauteten die Erinnerungen, die Bruder H. F. Klassen aus den Anfangsjahren den Geschwistern gab.

Auf Wunsch des Jubelpaares sang der deutsche Gemeindechor, in welchem Geschwister Funk beide längere Zeit gesungen haben, das Lied: "Der Herr hat Großes an uns getan." Bruder John E. Klassen gab eine kurze Botschaft. Er gründete sie auf Ps. 107, 1-3, 8. Er zeigte wie wunderbar der Herr die Seinen aus hoffnungslosen Lagen retten kann. Tochter Betty teilte Erinnerungen mit, die sie im Elternhaus erlebt hatte. Sie erwähnte unter anderem, wie in einer Nacht ein schwerer Gewittersturm getobt hatte. Sie war von großer Furcht ergriffen worden und hatte sich in das Schlafzimmer ihrer Eltern geschlichen. Da hatte

sie gerade gehört, wie ihre Eltern für sie beteten. Meine Eltern beten für mich, dieser Trost hat sie durch ihr ganzes Leben nicht verlassen. Ihr Vater hatte ausgeschafft. Als die Familie heranwuchs, kaufte er in Matsqui eine Milchwirtschafft, hier hatten sie alle Arbeit — sieben Tage in der Woche. Von hier aus gingen sie zur Schule und wählten auch ihren Beruf fürs Leben. Betty ging 1966 in die Mission nach Afrika.

Dem Jubilar wurde das Wort gegeben. Sein Herz war voll Lobens und Dankens. 1934 hatten sie ihren Ehebund geschlossen. Obzwar Depression war, hatten sie keinen Mangel gelitten. Über sonnige Höhen hatte ihr Weg geführt, aber auch finstere Täler der Leiden waren ihnen nicht erspart geblieben.

Br. John Unger schloß dieses Programm mit Gebet. Dann wurde der Einladung zu einem Mahl gefolgt und bei fröhlicher Unterhaltung der vortrefflicher Speise alle Ehre angetan.

Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Herbsttage

Wie mir voll Licht und Friede
die Wirklichkeit verinnt!
Wie dem in Muttergüte
sanft eingehüllten Kind.

In klarer Herbstesschöne
grüßt lächelnd mich der Tag;
ob er verklungene Töne
der Heimat wecken mag?

Die Tage sind mir Freuden
im leuchtenden Gewand.
Ich geh' durch stille Weiten
wie in ein selig' Land.

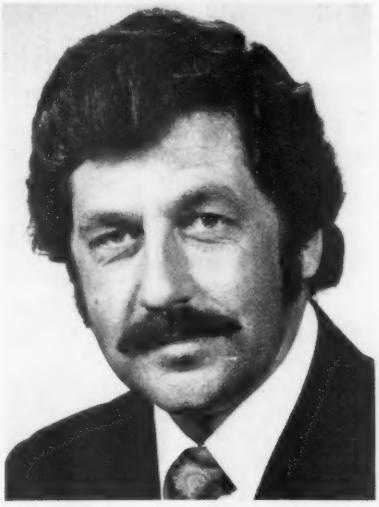
-Luise Hubmer

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

MCC Nachrichten



Wieler scheidet nach 21 Jahren vom MCC

John Wieler, der den Überseedienst des MCC Canada koordinierte, schied im August nach 21 Jahren des Dienstes vom Mennonitischen Zentralkomitee. Wieler begann seinen Dienst beim MCC 1963, als er und seine Frau Betty als Landesvertreter in Griechenland tätig waren. Sie gingen 1967 nach Deutschland, um als Verbindung zwischen der damals neugebildeten Europäischen Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) und dem MCC zu dienen. Nach drei Jahren in Europa kehrten sie nach Kanada zurück, wo John assozierter Exekutivdirektor des MCC Canada in dem damaligen 4—Personen—Büro wurde. 1977 übernahm er die Koordination des Überseedienstes, eine Position, die er bis August innehatte.

J. M. Klassen, Exekutivdirektor des MCC Canada und langjähriger Kollege von Wieler, sagte: "John brachte enorme Energie, Eifer, Begeisterung und Hingabe für die Sache Christie für seine Arbeit mit. Das MCC Canada war der Nutznießer seiner Fähigkeit, die Menschen und die materiellen und finanziellen Mittel zu finden, die nötig sind, damit die Tätigkeit des MCC Canada erfolgreich ist."

Über seinen Dienst beim MCC bemerkt Wieler: " Die Nöte in der Welt haben sich in den vergangenen 21 Jahren nicht geändert — es gibt lediglich mehr Not." Er glaubt ganz fest, daß die Mennoniten und "Brethren in Christ" in Kanada dafür verantwortlich sind, vielen dieser Nöte zu begegnen. "Wir wissen um die Nöte und wir haben die Fähigkeit dazu, ihnen zu begegnen," sagt er. "Die Mittel sind in den unterstützenden Gemeinden. Wir berühren kaum die Oberfläche unseres Potentials. Ist es unrealistisch," fragt er, "zu erwarten, daß jede Gemeinde, die das MCC Canada unterstützt, zwei Mitarbeiter für das MCC—Program stellt? Dies würde allein von Kanada 1.100 Mitarbeiter bedeuten — lediglich 1.6 Prozent der Gliederschaft —, statt der derzeitigen 366." Mehr Mitarbeiter würden mehr Geld brauchen. Wieler glaubt, daß die Mittel gefunden werden könnten: "Wir könnten den gegenwärtigen Beitrag von $ 55.16 pro Jahr verdoppeln. Die Mittel sind vorhanden — wir müssen lediglich bereit sein, sie zu geben und Möglichkeiten zum Dienst zu schaffen."

Wieler, Glied der Portage Avenue MB — Gemeinde in Winnipeg, tritt einen neunmonatigen Sabbaturlaub an. Seine Zukunftspläne stehen noch nicht fest.

Nach fünf Jahren genügend Regen für Ernte in Nordost-Brasilien

In einigen Gebieten von Nordost-Brasilien sind die Niederschläge eingetroffen, wodurch die Felder endlich grün geworden sind, die in den letzten fünf Jahren infolge Dürre braun waren.

Die MCC-Arbeiter Jim und Mary Miller aus Harrisonburg, Va., die zu einem kurzen Aufenthalt nach Akron kamen, berichten, daß viele Bauern im nordöstlichen Brasilien säen und gute Ergebnisse verzeichnen konnten, obwohl andere nicht in der Lage waren, Kredit für Saatgut und Dünger zu erhalten. Einige Gebiete erhielten keinen Regen und so ist die Lage in einem großen Teil

des Nordostens von Brasilien immer noch ungewiß.

Gegenwärtig freuen sich die MCC-Arbeiter mit denen, die Ernteerträge haben. Anfang Februar hatten die MCC-Arbeiter Saatmais und Saatbohnen an über 1.200 Bauernfamilien im von der Dürre betroffenen Gebiet verteilt. Im Mai besuchte der Mitarbeiter David Brubaker von Lancaster, Pa., die beiden Gebiete, wo er bei der Saatverteilung geholfen hatte.

Er berichtete: "Es war eine frohe Erfahrung, die Wüste in einem üppigen Grün zu sehen. In den meisten Gebieten hat es genügend und regelmäßig geregnet, wenn auch mit Verspätung. Als das Regenwetter anhielt, hatten einige Bauern bereits Bohnen geerntet und neugesät. Der Mais war hoch und hatte Kolben, und die Menschen waren lebhaft und dankbar. Vielen Dank für Eure Gebete um Regen. In diesem Jahr werden diese Menschen nicht wieder Hunger leiden."

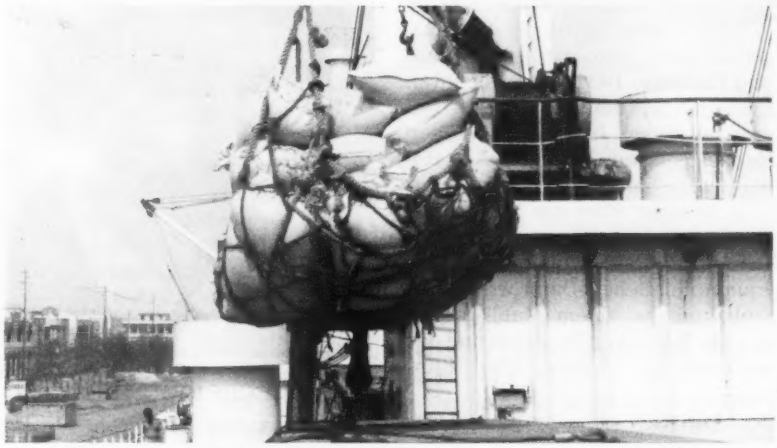
MCC Akron

Diese Familien besuchen ein Speisungszentrum des Katholischen Hilfswerks in Mekele, Äthiopien. Die 2.000 Dezimaltonnen Weizen vom Mennonitischen Zentralkomitee, die in diesem Sommer nach Äthiopien gesandt wurden, werden durch CRS—Programme verteilt.(MCC—Foto von Bob Hovde)

Kanadischer Weizen trifft in Äthiopien ein

Der MCC—Landesvertreter in Äthiopien, Bob Hovde von Phönix, Ariz., reiste kürzlich zur Hafenstadt Massawa in Äthiopien, um das Eintreffen von 2.000 Dezimaltonnen Weizen von der "Canadian Foodgrains Bank" zu beobachten. Dieser Weizen wird vom Katholischen Hilfswerk (CRS) in Äthiopien verteilt werden. Hovde berichtete, daß beim Ausladen alles gut verlief und daß der Weizen in gutem Zustand war.

Er besuchte auch die CRS—Speisungsprogramme in Eritrea und Tigray. Hovde machte Aufnahmen von der Entladung und von den CRS—Programmen.



Im Laderraum des Schiffes "Arafura Sea" schaufelten Arbeiter im Hafen von Massawa, Äthiopien, 2.000 Dezimaltonnen von Weizen vom Mennonitischen Zentralkomitee Kanada in Säcke. Der Weizen war lose von der Canadian Foodgrains Bank nach Äthiopien versandt worden, wo er vom Katholischen Hilfswerk an vertriebene Familien in Eritrea und Tigray verteilt werden wird. (MCC—Foto von Bob Hovde)

Säcke mit kanadischem Weizen werden im Hafen von Massawa, Äthiopien, aus dem Schiff "Arafura Sea" ausgeladen. Dieser Weizen, der vom Mennonitischen Zentralkomitee gespendet wurde, wird an vertriebene Familien in Eritrea und Tigray verteilt werden. (MCC Foto von Bob Hovde)

Sie sehen ähnlich aus aber wenn's um Heizungskosten geht, dann ist kein Vergleich.

Werden Sie diesen Winter zu viel Geld ausgeben, Ihr Haus warm zu halten?
Sie haben vielleicht das Dachgeschoß isoliert, nicht aber das Kellergeschoß. Fenster und Türen sind vielleicht nicht gut abgedichtet und wetterfest gemacht. Vielleicht ist Ihr Heizungssystem zu kostspielig. Jetzt ist die Zeit, etwas über Winterwärme und Heizungskosten zu tun. Energy, Mines and Resources Canada ist bereit zu helfen, Ihnen die Heizungssorgen abzunehmen.

Wir helfen Ihnen beim Isolieren.
Richtige Isolierung und Windverdichtung hilft am meisten beim Geldsparen — bis 40 Prozent Ihrer Heizungskosten. Sie können die HEATLINE anrufen und Sie erhalten Rat von Sachkennern über Methoden, Material und wie Sie einen steuerpflichtigen Canadian Home Insulation Program (CHIP) Zuschuß bis zu $500 haben können. Dieses gilt für alle Wohnhäuser, die vor dem 1. September 1977 gebaut wurden. (Vor dem 1. Januar 1977 in Nova Scotia und Prince Edward Island)

Machen Sie's selbst oder mieten Sie sich einen Unternehmer.
Einige Leute ziehen vor ihre eigenen Hausverbesserungen auszuführen. Wenn Sie die Arbeit einem Unternehmer übergeben, dann sehen Sie danach, daß die Gesellschaft in der Canadian General Standards Board (CGSB) verzeichnet ist.

Call toll free/Composez sans frais

HEATLINE/THERMOPHONE

1-800-267-9563

BRITISH COLUMBIA/COLOMBIE-BRITANNIQUE

112-800-267-9563

Energy, Mines and Resources Canada
Énergie, Mines et Ressources Canada

Canada

Straßburg, Deutschland und zurück

A.W.S.

Es ist ein trüber Tag. Unser Flugzeug steigt auf, dringt durch die Wolkendecke und bald sind wir in hellem Sonnenschein über den Wolken. Mir kommt ein Liedervers in den Sinn, den meine Mutter oft sang:

Der Himmel hängt von Wolken schwer,
Ich seh das blaue Zelt kaum mehr,
Doch über Wolken, hoch und hehr,
Nehm ich ein freundlich Auge wahr.

So ist's wohl im täglichen Leben auch. Über den Wolken des Alltags ist ein wachendes Auge.

Wir, meine Frau und ich, befinden uns auf dem Wege zur Mennonitischen Weltkonferenz in Straßburg, Frankreich. Es ist Sonntag und wir wären ja lieber im Hause Gottes, jedoch in unserer bewegten Welt heute hat man auch am Sonntag nicht immer Zeit zur Ruhe.

Unser Flugzeug landet in Toronto. Wir haben unsern Reiseplan an Verwandte in Ontario geschickt und nun treffen wir sie im Flughafen. Wir müssen hier drei Stunden zwischen Flügen warten -- genug Zeit zu gemuütlicher Unterhaltung. Auch treffen wir hier schon Reisende an, die auf dem Wege zur Weltkonferenz sind. Aus Winnipeg ist Frau Lucia Sperling da, die einst zur Elmwood Gemeinde gehörte. Eigenes Interesse bewegt sie, den weiten Weg zur Weltkonferenz zu machen.

Es ist zum Staunen, wieviele Menschen verschiedener Nationen man heute in einem internationalen Flughafen antreffen kann. Hautfarbe verschieden, Tracht verschieden, Sprache verschieden. Für Kanadier ist dieses ein schönes Bild der Kulturverschiedenheit unseres Landes.

Wir steigen ein zum Flug über den Ozean. Neben mir sitzt eine junge Frau aus Pakistan. Sie ist auf dem Wege nach Hause zur Hochzeit ihres Bruders. Sie trägt den schönen Namen Rubina Khan. Ihr Mann arbeitet in den Staaten für Honeywell. Sie ist Mohammedanerin und daher darf sie von den zwei Mahlzeiten, die serviert werden, nur wenig essen, denn sie darf ja nicht Schweinefleisch essen und die Mahlzeiten enthalten Schweinefleischspeisen. Sie ist aber ihrem religiösen Vorsatz treu und nimmt die Entbehrungen gutmütig hin.

Die Maschine, die uns über den Ozean tragen soll,ist eine Boeing 747 von der "Air France" Fluglinie. Die Gesellschaft auf dem Flugzeug ist meistens französisch. Hier ließe sich etwas über den Unterschied zwischen dem englischen und dem französischen Menschentyp sagen. Ist der Engländer elegant, zurückhaltend und fast etwas steif, so ist der Franzose offen und frei, unbefangen, und heiterer Natur. Wir sind also in einer Gesellschaft mit froher Stimmung. Wir kreuzen mit einer Stundengeschwindigkeit von über 800 Kilometern durch die Luft. Acht Stunden soll der Flug dauern mit einer Zwischenlandung in Montreal. Ich denke da zurück an Charles A. Lindbergh, der als erster, als Soliflieger, im Jahre 1927 den Atlantischen Ozean vom Westen nach Osten überquerte. Er machte es in dreiunddreißigundeinhalb Stunden in seinem Einsitzer "Spirit of St. Louis". Als er in Paris landete mußte die Polizei ihn vor einer jubelnden Menge von Tausenden schützen.

Mittlerweile sind wir über dem Ozean. Flugzeugkellnerinnen geben die üblichen Sicherheitsregeln bekannt. Zu den gewöhnlichen Regeln im Flug über Land zeigen sie uns auch, wie der Schwimmgurt angelegt werden muß im Notfall. Wie müssen doch die Insassen der koreanischen Maschine Angst ausgestanden haben, als ihr Flugzeug aus einer Höhe von über 30,000 Fuß abgeschossen wurde und ins Meer stürzte. Da hilft dann auch schon weder Sicherheitsgurt noch Schwimmweste etwas.

Da auf einmal wird der Flug holperig. "Gürtel anschnallen" ist der Befehl. Die Stewardessen sehen darnach, daß jedermann richtig eingeschnallt ist.

"Ist das Wetter stürmisch?" fragen die Fluggäste.

"Ja, aber es ist nur ein kleiner Spaß," ist die beruhigende Antwort.

Vor der Abreise in Winnipeg wünschte mir ein Freund eine glückliche Reise. Er fügte dann hinzu: "Wenn alles im Reinen ist, dann brauch man sich nicht zu fürchten."

Draußen ist es finstere Nacht, nur einige Sternlein funkeln.

Dort über jenem Sternenmeer,
Da ist ein schönes Land;
Mit seinen Bergen hoch und hehr
Dem Glauben wohl bekannt.

Das eintönige Dröhnen der Motore und das Rauschen der Klimaanlage machen uns schläfrig. Wir fliegen in östliche Richtung und um zwölf Uhr nach der Zeit in Winnipeg zeigt sich schon die Morgenröte.

Die gold'ne Sonne
Mit ihrer Wonne
Bringt unsern Grenzen
Mit ihrem Glänzen
Ein herzerquickendes,
Liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
Die lagen darnieder,
Aber nun steh ich
Bin munter und fröhlich,
Schaue den Himmel
Mit meinem Gesicht.

Ich erinnere mich dieses Liedes aus meiner Schulzeit in Lechfeld, Deutschland. Das war wohl im Jahre 1926. Recht neugierig bin ich nun schon, ob ich noch bekannte Szenen in Deutschland finden werde.

Es wird heller und der Pilot meldet in gebrochenem Englisch, daß wir in einer Stunde in Paris sein werden. Es gibt nun noch ein Frühstück, recht schmackhaft, aber der Kaffee ist so stark, daß ich mir sage, wenn man in Europa den Kaffee so stark trinkt, dann ist er nicht für mich.

Das Flugzeug landet auf dem Charles de Gaul Flugplatz bei Paris. Der Flughafen ist neu und schön aber recht weit außerhalb Paris gelegen. Der Verkehr ist lange nicht so stark wie auf dem Flugplatz in To-

ronto, zum Beispiel. Das internationale Gepräge zeigt sich an der Zeichensprache: Information, Geldwechsel, Waschräume -- alles steht unter einem Bildwort.

In verschiedener Weise merkt man es schon, daß wir in einem fremden Lande sind -- andere Einrichtungen, andere Speisen, anderes Benehmen. Auch muß man sich hier anderes Geld einwechseln -- den französischen Franc für den kanadischen Dollar. König auf dem Geldmarkt ist natürlich der amerikanische Dollar. Die anderen Geldwährungen hinken ihm nach. Ich wechsele mir Francs ein.

Man hat mir einmal erzählt, daß bei den Griechen in ihrem goldenen Zeitalter, Geld nur in Münzen gemacht wurde, von billigem Metal hergestellt. Das sollte Menschen entmutigen, sich große Schätze anzusammeln. Das Gewicht des Geldes wurde dem Menschen bald eine Bürde. Es wollte mir fast so scheinen, als hätte Frankreich sich ein ähnliches Ziel gesetzt bei der Herstellung der Geldwährung. Die Geldmünzen sind schwer und bald hingen meine Taschen schwer herab.

Auch Frau Sperling hatte eine glückliche Fahrt von Toronto bis Paris gehabt

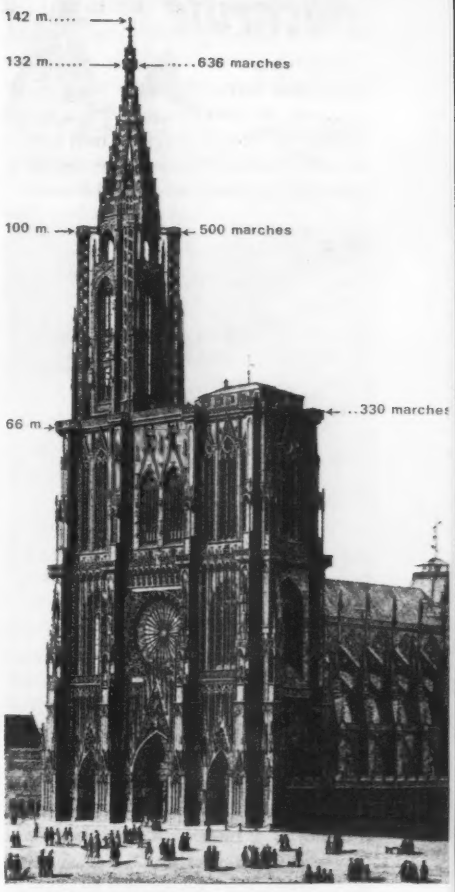
Wir treffen uns hier auf dem Flugplatz wieder mit Frau Sperling. Auch sie hat eine glückliche Fahrt von Toronto bis hier gehabt. Wir sind aber noch nicht in Straßburg. Dem Flugplan nach müssen wir noch eine Stunde fliegen.

Wir besteigen nun ein weiteres Flugzeug und hier schon zeigen sich mehr Reisende zur Konferenz. Da die Entfernung nicht mehr groß ist, steigt das Flugzeug nicht so hoch wie bei Langstreckenflügen. Es ist ein sonniger Tag und die Landschaft unten ist klar zu sehen. Es wechseln waldige Gegenden mit reifenden Getreidefeldern ab. Überall sind kleine Städte zu erkennen. Nach einer Stunde fällt das Flugzeug und gleitet in den Flughafen von Straßburg ein.

Straßburg ist eine alte Stadt. Das braucht man dem Besucher eigentlich nicht sagen, denn die engen Straßen und der Baustil der Häuser spricht von Altertümlichkeit. Wie auch sonst in den Städten Europas gibt es auf den Straßen nur kleine Autos im Vergleich zu denen in Amerika. Aalglatt winden sie sich durch die Straßen. Kommt's, zum Parken, so stellt man das Auto halb auf den Bürgersteig und das ist dem Anscheine nach von der Polizei genehmigt. Die Häuser in der Innenstadt sehen grau und trübe aus, jedenfalls stammt das Grau von der Luftverschmutzung her. Kanäle ziehen sich durch die Stadt, die den örtlichen Frachtverkehr mit dem Rhein verbinden, der am Rande der Stadt dahinfließt. Neben diesem alten Stadtteil gibt es auch modern ausgebaute Teile. So ist zum Beispiel der Teil, in dem die Konferenz abgehalten wurde von modernen Hotels umrahmt, Holiday Inn, Hilton und andere.

Die Stadt Straßburg liegt an der deutschen Grenze. In den Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland ist die Stadt wiederholt unter deutscher und dann wieder unter französischer Oberherrschaft gewesen. Heute ist die Stadt französisch. Einige der alten Bürger sprechen aber noch deutsch.

Unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt steht das Münster wohl an erster Stelle. Eintürmig streckt der Bau sich zu einer Höhe von 140 Metern. Auf dem freien Platz vor dem Münster herrscht zu aller Zeit reges Leben. Touristen kommen, um den Bau zu bestaunen und die Straßburger selbst sitzen gerne im Freien vor den Cafes gegenüber dem Münster und trinken ihr Gläschen Bier.



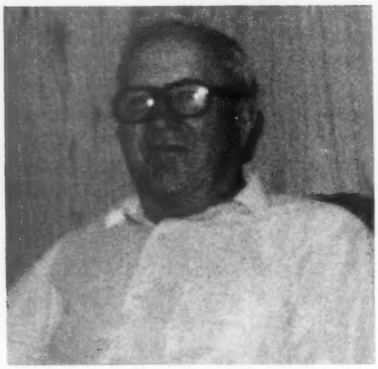
Das Straßburger Münster

Wohl in allen europäischen Großstädten ist der Hauptbahnhof das Zentrum der Stadt. Das Netz der Straßen hat hier seinen Knotenpunkt. So ist's auch in Straßburg. Auch die Weltkonferenz hatte hier auf dem Bahnhof eine Empfangsstelle für Konferenzgäste. Hier gab es Auskunft und auch Transportation zu dem Konferenzplatz.

(In der nächsten Ausgabe begeben wir uns zur Konferenz)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Gerhard Wall †

(Winnipeg, Manitoba)

Gerhard Wall wurde am 11. November 1904 als ältester Sohn von Heinrich und Elisabeth (geb. Harder) Wall in Orloff, Sagradowka geboren. Weil der Vater umgebracht wurde, mußte Gerhard als 15jähriger, mit der Mutter und 7 Geschwistern, die Wirtschaft übernehmen. Diese Verantwortung nahm er sehr ernst. Als Junge hat er den Herrn als persönlichen Heiland angenommen. Er wurde auf Bekenntnis seines Glaubens im Fluß Jngul getauft und in die Orlower Alianz Gemeinde aufgenommen.

Am 27. Mai 1925 feierte er mit Helena Köhn, Orloff Hochzeit. Es wurden ihnen 6 Kinder geboren, wovon ihm zwei im Tode vorangegangen sind: Tochter Tina im Kindesalter, und Sohn Heinrich im Alter von 41 Jahren.

1941 kam der Krieg, und dann im November 1943 die Flucht mit Pferdewagen und sechs Kindern. Die Eltern bekammen beide unterwegs Typhus und mußten in Winiza im Krankenhaus eingeliefert werden. Nach einigen Wochen kamen sie dann nach Kosten, Deutschland, wo sie auf einem Gut Unterkunft und Arbeit fanden.

Im November 1944 wurde Vater ins deutsche Militätar einberufen und mußte auf unbestimmte Zeit seine Familie verlassen. Diese unbestimmte Zeit ist 21 Jahre geworden. 1948 durften er nach Kanada kommen, wo Mutter und alle Geschwister seit 1926 gelebt hatten. Er arbeitet zuerst mit seinem Sohn Gerhard in Alberta. 1957 erwarb er seine eigene Farm bei Elie, Manitoba, wo er dann auch 19 Jahre lang gelebt und gearbeitet hat. Er schloß sich der MB-Gemeinde in Elm Creek an.

1965, nach langem Wirken und Warten, durfte er dann seine Frau aus Rußland empfangen. Auch sie schloß sich der Elm Creek MB-Gemeinde an. Später wurden sie, der Sprache halber, Glieder der Marquette MB-Gemeinde. 1972 durfte die älteste Tochter mit Mann und 4 Kindern auch nach Kanada kommen.

1957 feierten die Eltern ihre Goldene Hochzeit. 1976 kammen die anderen beiden Töchter mit Ehegatten und Kindern, im Ganzen 13 Personnen, aus Rußland nach Kanada, und nach weiteren zwei Jahren die Schwiegertochter mit drei Kindern.

Vaters Gesundheit verschlechterte sich. Er war im Gehen behindert und war etliche Jahre im Fahrstuhl. 1981 verkaufte er die Farm und zog um nach Winnipeg. Hier schloß er sich der Nord-Kildonan MB-Gemeinde an. Am 16. August 1984 kam sein bewegtes, arbeitsreiches Leben zum Ende.

Im Tode ihm vorangegangen, außer seinen zwei Kindern, sind seine Eltern, zwei Schwestern und zwei Großkinder. Es überleben ihn seine Frau Lena, Tochter Maria und Jakob Pauls, Sohn Gerhard und Frau Jessie, Tochter Lena und Jakob Kornelsen, Tochter Liese und Daniel Isaak, Schwiegertochter Lena, 23 Großkinder, 11 Urgroßkinder, 4 Brüder und eine Schwester.

Er ist alt geworden 79 Jahre 9 Monate und 5 Tage.

Die Familie

Franz E. Friesen †

(Winkler, Manitoba)

Ich, Franz E. Friesen, Sohn von Martin und Maria (Enns) Friesen, wurde den 24. Januar 1900 bei Plum Coulee, Manitoba, geboren. Da erhielt ich die meiste Schulbildung.

Am 15. Januar 1913 starb meine Mutter. 1914 zogen wir nach Lowe Farm. In 1917 heiratete Vater wieder. Wir zogen nach Altona.

1920—1922 wirtschaftete ich mit meinem Bruder Jacob in der Miami und Morden Gegend.

Am 23. November 1924 trat ich in die Ehe mit Anna Dyck. Meine Frau hatte sich in Main Centre bekehrt. Wir lasen Gottes Wort, beteten und ich fand auch Frieden. In 1927 zogen wir nach Gilroy. Da wurden wir den 16. Juni 1929 getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen. Später zogen wir nach Glenbush. Ich hatte manchmal Kämpfe ob ich wirklich bekehrt war, aber der Herr schenkte Klarheit. Wir halfen in der Gemeinde mit, woimmer wir konnten.

In 1949 zogen wir nach Manitoba und siedelten bei Horndean an. Wir schloßen uns der Großweide M.B. Gemeinde an und dann später der Horndean M.B. Missionsgemeinde. Ich arbeitete da mit als Sonntagsschullehrer und auch als angestellter Diakon.

In 1967 traten wir in den Ruhestand und zogen nach Winkler.
(So weit hatte Franz Friesen geschrieben.)

Im Oktober 1983 stellten die Ärzte Knochenkrebs fest. Im April kam er ins Winkler Hosptial, wo er geduldig

litt, bis der Herr ihm am 19. Juli 1984 heimrief. Er hinterläßt seine Gattin Anna; einen Sohn Melvin mit Frau Joan, Burlington, Ontario; drei Großtöchter, Laurie, Melanie und Pamela; zwei leibliche Schwestern, Frau Helena Friesen, Grünthal und Frau Tina Toews, Lowe Farm, Manitoba.

Das Begräbnis für Bruder Frank Friesen war Montag, den 23. Juli, in der M.B. Kirche zu Winkler. Dale Warkentin, Gehilfspastor leitete das Begräbnis. Er las zur Einleitung 3. Johannes Vers 4 und betete. Diesen Vers liebte Bruder Friesen. Das war sein Wunsch.

Eine Gruppe sang ein deutsches Lied. Prediger P. W. Martens, der Bruder Friesen viele Jahre kannte, sprach in Deutsch. Zur Grundlage hatte er 2. Korinther 4, 16 - 18. Er hatte 4 Punkte: Die vorbereitende Trübsal, das Verderben des äußerlichen Menschen, die innere Erneuerung des Menschen, die richtige Herzenseinstellung. Er konnte diese Punkte alle anwenden. Bruder Friesen diente dem Herrn, solange er konnte, indem er viel Predigten auf Tonband aufnahm und anderen vorspielte.

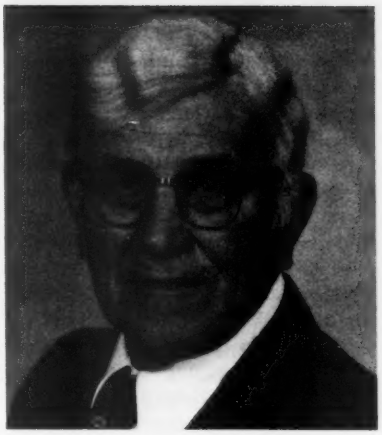
Dale wählte Hebräer 12, 1 - 2 als Text. Er nannte den Bruder einen Heiligen. Was tun diese? Sie ermutigen uns. Was sagen sie laut diesem Wort? "Leget die Sünde ab. Lauft beständig. Schauet auf Jesum." Die Versammlung sang: Es erglänzt uns von ferne ein Land.

Bruder Martens las das Lebensverzeichnis in Deutsch und Sohn Melvin in Englisch. Er machte noch ganz kurze Bemerkungen. Melvin war ein Sohn, den Friesens sich einst wählten. Vor etlichen Jahren hatte er die Mutter aufgesucht, die ihn einst geboren hatte. Als er ihren Lebensstil sah, dankte er Gott für seine Eltern, Friesens, die ihn christlich erzogen hatten.

Der Bruder wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein diente.

Im Auftrage,
Mrs. J.J. Janzen

* * *



Jacob D. Penner †

(Winkler, Manitoba)

Unser Vater Jacob D. Penner, wurde in Kronsgart, Manitoba, den 15. Januar 1908, geboren. Seine Eltern waren Jacob Penner und Katharina (geborene Dyck.) In seiner Jugendzeit nahm er den Herrn an als seinen Erlöser. Den 26. August 1924 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die M. B. Gemeinde zu Kronsgart aufgenommen.

Nachdem er die Elementarschule beendigt hatte, arbeitete er mehrere Jahre auf der Farm. Dann entschloß er sich zur Hochschule zu gehen. Darauf besuchte er die Normal—Schule in 1933—34 in Winnipeg. Er unterrichtete in Rosewell, Altona und Burwalde.

Am 10. November 1935 trat er in die Ehe mit Lena Warkentin. In den nächsten 9 Jahren unterrichtete und farmte er abwechselnd. 1944 im Herbst zogen sie nach der Farm bei Kronsgart, wo sie wohnten bis sie in den Ruhestand traten im November 1974.

Er diente seinem Herrn auf verschiedener Weise im Heim, in der lokalen Gemeinde und in der Umgebung. Er interessierte sich sehr für Musik. Manch einen Sonnabend versammelten sie sich um das Klavier und sangen Vaters Lieblingslieder.

In der Kronsgart Gemeinde sang er im Chor, diente im Vorberat und unterrichtete Sonntagsschule. Er leitete auch ein kleines Orchester. Später unterrichtete er Sonntagsschule in der Winkler M.B. Gemeinde.

Nach einem Herzanfall in 1972 mußte er die Farmerei aufgeben. Als sie nach Winkler zogen, nahm er rege Teil im "Friendship Centre", wo er als Sekretär und Kassierer diente.

Im März 1980 hatte er einen Schlaganfall, aber erholte sich so, daß er an einem "Penner" Treffen teilnehmen konnte.

45 Jahre teilte er Freuden und Leiden, Siege und Unterliegen mit seiner Gattin Lena, die den 10. Februar 1981 heimging. Obzwar er einsam war, so liebte er doch die Gemeinschaft mit seinen Kindern, Großkindern, Verwandten und Freunden.

Im Herbst, 1981, wurde er an Krebs operiert. In diesem Jahr, im Juli, wurde er gewahr, daß die Krankheit fortgeschritten war. Sonntag, den 19. August, war Jake noch vormittags in der Andacht. Sie hatten ein Familienfest bei ihm geplant. Als Sohn Jack von Winnipeg kam, fanden sie ihn tot im Garten. Sie glaubten, er hatte reife Tomaten holen wollen.

Es betrauern seinen Heimgang, zwei Töchter: Loreen und Gatte, Walter Ens, Midland, Ontario; Amy und Gatte, Walter Willems, Waldheim, Saskatchewan; drei Söhne: Dennis und Gattin Carolyn, Winnipeg; Jack und Gattin Janice, Winnipeg; David und Gattin Linda, Winkler; 14 Enkelkinder; eine Schwester, Frau Annie Kehler; einen Bruder George, wie auch viele Verwandte und Freunde. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung, sondern in der vollen Zuversicht ihn in der Gegenwart Gottes wieder zu sehen.

Das Begräbnis für Jake D. Penner war Mittwoch, den 22. August 1984 3 Uhr nachmittags, in der M. B. Kirche zu Winkler. Pastor Walter Janzen las einleitend Psalm 23 und betete.

Die Versammlung sang, "Great is Thy Faithfulness." Ein "Penner" Männerquartett, alles Jakes Neffen und Söhne von seinem heimgegangenen Bruder Peter, sang 2 Lieder.

Unser Pastor sprach über Jesaja 55, 1-3. Sein Thema war "Gottes Wege." Er unterstrich 3 Punkte: Gottes Wege laden die ein, die da durstig sind. Sie sind unbekannt. Sie führen zum ewigen Leben. Das

"Perfect Peace Quartett" von der Winkler M. B. Gemeinde sang 2 Lieder.

Die Versammlung sang: "I wandered in the shades of night." Unser Gehilfspastor, Dale Warkentin, las das Lebensverzeichnis vor. Bruder Janzen betete zum Schluß. Der Bruder wurde auf dem Bloomfield—Rosewell Friedhof begraben. Hier diente Dale Warkentin. Die Versammelten sangen: "When we all get to heaven." Ein Trauermahl folgte. Der Schwesterverein diente. Es war ein sehr schönes Begräbnis.

Im Auftrage,
Mrs. J. J. Janzen

Helen Sommer †

(Vineland, Ontario)

Helen Sommer wurde am 29. Mai 1927 in Schönau, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katherine (Löwen) Siemens. Helen und ihr Zwillingsbruder waren die jüngsten von sechs Kindern in der Familie. Sie verlor ihren Vater schon als sie fünf Jahre alt war, indem er in die Verbannung geschickt wurde und seitdem nicht mehr mit seiner Familie vereinigt wurde.

Bis zu ihrem 15. Lebensjahr besuchte Helen die Schule in Schönau, Rußland. 1943 zog die Familie nach Deutschland, wo ihr Zwillingsbruder von der deutschen Wehrmacht eingezogen wurde und seitdem vermißt ist.

In einem Flüchtlingslager in Berlin, im Jahre 1946, nahm sie den Herrn als ihren Heiland an und wurde auf Grund ihres Glaubensbekenntnisses getauft.

1947 führte ihr Weg sie zusammen mit ihrer Mutter und Schwestern nach Volendam, Paraguay. Dort vermählte sie sich mit Enoch Sommer zwei Jahre nach ihrer Ankunft. Ihnen wurden zwei Kinder geschenkt, Ruth und Arthur.

Familie Sommer wanderte im Jahre 1956 von Paraguay nach Kanada aus und fand einen neuen Wohnsitz und Gemeindeanschluß in Vineland, Ontario.

Viele Jahre hat Helen im Altenheim der Vereinigten Mennoniten Gemeinde in Vineland gearbeitet; später war sie im Bethesda—Heim beschäftigt. Die Folgen ihrer Krankheit zwangen sie ihre Arbeitsstelle schon im Jahre 1981 aufzugeben.

Helen war aktives Mitglied des Frauenvereins ihrer Gemeinde, wodurch sie freudig ihrem Herrn durch verschiedene Dienste diente.

Besondere Lebenserfahrungen waren die drei Besuche ihres älteren Brudes, der in Rußland zurückgeblieben war, als die Familie die alte Heimat verlassen hatte.

Während der letzten neun Jahre erfreute sie sich besonders an ihren beiden Großtöchtern, denen sie öfters ihren eigenen Lebensmut zuschrieb.

Helen ging zu ihrem Heiland am Sonntag, den 1. Juli 1984. Ihr im Tode vorausgegangen waren ihr Vater, ihr Zwillingsbruder, ihr Gatte im Jahre 1960 und ihre Mutter, die vor zwei Jahren starb. Um sie trauern ihr Sohn Arthur; ihre Tochter Ruth und Ehemann Bob Löwen mit ihren Kindern Karen und Heidi, Vineland, Ont,; ihr ältester Bruder Johann und Frau Maria Siemens, Rußland; drei Schwestern mit ihren Gatten: Tina und Jake Wiebe aus St. Catharines; Anna und Peter Enns aus Virgil; Marie und Adolf Unruh aus Vineland; die Familie ihres schon früher verstorbenen Gatten aus Kitchener; viele Nichten und Neffen und auch eine Anzahl von Freunden.

Die Trauerfeier fand im Gotteshaus der Vineland Mennoniten Brüdergemeinde statt. Pastor Gerry Ediger sprach über 2. Tim. 4, 7-8.

Mary Tjart †

(Clearbrook, B.C.)

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut? Amos 3, 6b.

Sehr schnell verbreitete sich die Nachricht am 24. August 1984, daß Geschwister Jacob Tjart ein Autounglück gehabt hätten, wobei Schwester Tjart ihr Leben verlor und Bruder Tjart schwere Verletzungen erlitt, er konnte nicht auf dem Begräbnis sein.

Die Begräbnisfeier fand den 29. August in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Sehr viele waren gekommen, um der schwerbetroffenen Familie ihr Beileid zu bekunden. Mit Gebet machte Pastor John E. Klassen die Einleitung. Er las mehrere Schriftabschnitte zum Trost für die Trauernden.

Die Versammlung sang: "Auf ewig bei dem Herrn." Mit folgenden Liedern diente der Frauenchor: "Der Schwester Geist entfloh" und "Laßt mich gehen." Bruder John E. Klassen nahm den Text zu seiner Botschaft aus Psalm 23 und Heb. 11, 1—6:

Bruder John Dyck, der seine Botschaft in deutsch gab, führte aus, daß auf die Frage: Warum der Herr dieses Unglück zuließ, wir keine Antwort finden. Aber in der Ewigkeit wird jedes "Warum" zu unserer völligen Befriedigung beantwortet werden.

Bruder John Dyck leitete im Schlußgebet. Dann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Friedhof. Nachdem folgte das Trauermahl.

Lebensverzeichnis: Ich, Mary Tjart, wurde 1907, den 13. Juni, in #3 Talma, Terek, Rußland geboren. Meine Eltern waren David und Maria Balzer (Fleming). 1918, als ich zehn Jahre alt war, wurde mein Vater von den Tataren ermordet. Den 6. Februar 1918 mußten wir alle fliehen, um unser Leben zu retten, nicht wissend wohin. Alles was wir hatten, blieb zurück.

Wir kamen bis Suworowka. Eine Familie, Heinrich Enns, nahm uns auf und erwies uns viel Liebe und Freundlichkeit, wiewohl Mutter acht Kinder hatte und das neunte geboren wurde, während wir dort waren. Nach eineinhalb Jahren ver-

ließen wir Suworowka und zogen nach Schardau, Molotschna zu unserem Großvater Jacob Balzer. Wir lebten dort bis 1925. Den 23. April 1925 starb unsere liebe Mutter.

Den 23. Juni 1923 durfte ich mich bekehren, gestützt auf Matt. 11, 28. Ich wurde noch im selbigen Jahr von Bruder Johann Töws, Alexandertal getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im September 1925 verließen wir Rußland und kamen den 28. Oktober nach Herbert. In den Jahren von 1925 bis 1941 habe ich ausgearbeitet in verschiedenen Heimen in Saskatschewan und B.C. Der Herr gab mir Gesundheit und Kraft und gab mir auch Gelegenheit für ihn zu zeugen.

Den 2. März 1941 durfte ich mit Jacob Tjart in die Ehe treten. Bruder Jacob Thießen vollzog die Trauhandlung. Wir waren etliche Jahre auf einer Farm bei Castor, Alta. und zogen von dort nach Greendale, B.C.. Wir haben dort 26 Jahre gefarmt. Hier schenkte uns der Herr drei Kinder.

Im Jahre 1966 durften wir im Kreise unserer Lieben unsere Silberhochzeit feiern. 1968 zogen wir nach Clearbrook und traten in den Ruhestand.

(So weit hat Mutter geschrieben.)

Den 24. August rief der himmlische Vater sie heim. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Jacob Tjart, Clearbrook; ihre Tochter Lena, Prince George, B.C.; ihren Sohn Henry mit seiner Frau Ruth, Surrey, B.C.; ihre Tochter Ann mit ihrem Mann, Ed Janzen, Mission, B.C.; ihre Schwester Tina Esau, Winnipeg; fünf Grozßkinder: Randy und Kevin Tjart; Nathan, Michael und Betty Janzen; ihre Schwester Sara mit Paul Wiebe, Clearbrook; ihre Schwägerin, Martha Balzer, Maple Ridge, B.C.; ihre Schwester Margaret und Peter Bahnmann, Clearbrook; ihren Bruder John Balzer und Mary, Clearbrook; ihren Bruder David Balzer und Marie, Sardis, B.C.; dazu viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie.
Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

* * *

Ältere Menschen

Wenig Verständnis bringt die Umwelt meist den Klagen älterer Menschen entgegen, sie kämen mit ihrer Rente (Pension) nicht aus. Alte Menschen brauchen doch weniger, heißt es dann. Das ist jedoch ein Irrtum. Der alte Mensch ist kein Wesen, das sich von allem entsagt, oder sich dem Einerlei hingibt. Seine Bedürfnisse sind nur von anderer Art als die des jungen Menschen. Niemand vermag sich von heute auf morgen von der Vielzahl der Wünsche zu lösen; das ist ein Prozeß, der uns viel Zeit abfordert. Durch ihn sollen wir nun reifen bis zum Einverständnis mit dem göttlichen Willen. Dann aber empfangen wir Frieden und die Kraft zum Durchhalten. Die Kräfte der alten Hausfrau lassen nach. Auf einmal braucht sie eine Stundenhilfe, sie braucht eine wöchentliche Putzfrau, die sie als junge Frau nicht benötigte. Das kostet Geld. Aus ist es damit, sich auf die Leiter zu schwingen und sich beim Gardinenhängen die mürbe Bandscheibe auszurenken.

Periodenweise muß sie zu einer Masseurin gehen, um die hart gewordenen Muskeln weich zu streichen, oder die Knoten in den versteiften Sehnen wegmassieren zu lassen. Das kostet Geld.

Als junge Frau wusch sich Frau Schneider ihr Haar selbst und legte es ein. Als Siebzig- oder Achtzigjährige hat sie dafür kein Geschick mehr. Sie muß recht oft zum Friseur, ode besser gesagt zur Friseuse. Als ältere Dame muß sie besonders viel körperliche Pflege für sich aufwenden, will sie noch sympathisch wirken.

Ähnlich ist es mit der Kleidung. Ein Sprichwort sagt: "Kleider machen Leute", und das trifft zu, besonders für ältere Menschen, ob Frau oder Mann. Zwar machen alte Leute nicht mehr jeden Modenrummel mit, dafür legen sie aber Wert auf Schönheit und Anmut, haben einen Geschmack auf gediegenen Schmuck und nette Kleidung.

Unlängst traf ich Frau Schneider auf der Straße; sie trug ein grünes Kleid, und sah darin schlank und rank und charmant wie ein junges Mädchen aus, dazu steht sie noch immer wie eine Eins, obwohl sie auch schon die Siebzig lange hinter sich hat.

Ältere Menschen sind weniger als jugendliche von der absatzhungrigen Werbung hingerissen.

Ältere Menschen brauchen eine schöne gepflegte Umgebung, und das haben sie im Pleasant Manor. Sie brauchen ein bißchen Prunk als Anregungsmittel gegen die in ihrem Alter leicht aufkommende Melancholie, Schwermut, Trübsinn, Traurigkeit, Einsamkeit, Verlassenheitsgefühle u.s.w.

Wir alle brauchen keine kalorienreiche Kost, dafür aber oft kostspielige Diät, manchmal auch eine Schale (Tasse) Guten Kaffee, besonders morgens, um den Kreislauf anzukurbeln.

Zu allen Zeiten war der Mensch bestrebt, sein Leben mit allen erdenklichen Mitteln und Mittelchen zu verlängern. Doch bis heute hat der Mensch kein Allheilmittel gefunden, Alterungsprozesse aufzuhalten. Was verantwortliche Ärzte in aller Welt meist tauben Ohren predigen, faßt ein amerikanischer Arzt, Professor Conrad F. Miller, ein führender Gelehrter auf dem Gebiete der (Geriatrie) Greisenheilkunde, zusammen: Die Voraussetzung für harmonisches Altern in körperlicher und geistiger Frische ist eine Verantwortung gegenüber seinem eigenen Körper, die man nur durch Einhalten bestimmter Gesundheitsregeln erfüllen kann.

Gott ist ein Gott der alten Leute. Schon im Alten Testament wird deutlich gesagt, daß Gott seine Hand über sie hält. Gott sagt: "Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten." Jesaja 46, 4. Welch schönes Bild: "Gott trägt die alten Menschen wie die Mutter ihr Kindlein trägt."

Kein Grund zur Angst. Gott wird sorgen.

Um drei Dinge sollst du täglich flehn:
Herr, segne das Licht meiner Augen,
segne, das Licht meines Verstandes,
segne, das Licht meines Glaubens.

Henry Görtz

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(17. Fortsetzung)

Nach Beendigung des Frühstücks nahm Herr Kranzbinder die Bibel, um wie üblich eine Morgenandacht zu halten. Thomas wurde es bereits wieder unbehaglich zumute. Jetzt würde der Vater beim Gebet bestimmt seinen Namen nennen und Gott bitten, ihn auf der Fahrt zu bewahren. Er kannte das schon. Doch plötzlich, während wirklich für ihn gebetet wurde, meinte Thomas, die Stimme von Hans-Ulrich Burgenwald zu hören, der erzählt hatte: Bevor wir die Hütte verließen, beteten wir noch zusammen. Und er dachte an seine halb spöttische Bemerkung: Euer Gebet kann doch nicht recht wirksam gewesen sein, sonst wärt ihr nicht abgestürzt. Darauf wieder die ruhige und überzeugte Entgegnung von Hans-Ulrich: Hätte Gott uns nicht bewahrt, lebte keiner mehr von uns dreien.

Plötzlich rührte das Gebet des Vaters den Jungen. Wenn er auch nicht sicher war, daß es etwas nützte, so schien es ihm doch sinnvoller als ein Maskottchen, das manche in ihr Auto oder an das Fahrrad hängen — eine Puppe oder ein Tier, das sie vor Unfall und Schaden bewahren soll. Nein, an solch einen Hokuspokus glaubte er schon gar nicht. Dann wollte er lieber das Gebet des Vaters über sich ergehen lassen.

"Thomas, hast du Vater die Adressen der Jugendherbergen gegeben, damit wir dich erreichen können, wenn sich irgend etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte?"

"Ja doch", erwiderte der Junge bereits wieder ungeduldig. "Was soll schon in der Zwischenzeit passieren?"

"Und, nicht wahr, du schreibst uns immer wieder einmal eine Karte."

"Du liebe Zeit, ihr tut, als ob ich eine Weltreise antrete. Natürlich bekommt ihr hin und her eine Ansichtskarte. Aber nun muß ich endlich los, sonst verpasse ich noch Jürgen und Andreas."

Tatsächlich kam bald eine Nachricht, daß sie gut in den Dolomiten angekommen seien. Danach hörten sie eine ganze Woche gar nichts von Thomas. Frau Kranzbinder lief mit sorgenvollem Gesicht durchs Haus.

"Ich bin irgendwie beunruhigt", sagte sie zu ihrem Mann. "Er hätte doch inzwischen wieder mal schreiben können."

"Ja, das hätte er", antwortete Friedemann, "aber du weißt ja, wie Jungen in seinem Alter sind. Sie haben wenig Verständnis dafür, daß Mütter sich um sie sorgen. Die drei werden in den Bergen herumsteigen, Radtouren machen und völlig vergessen, daß sie versprochen haben, regelmäßig zu schreiben. Ich glaube, deine Sorge ist unbegründet. Übe dich im Vertrauen!"

Es vergingen noch einige Tage, und dann kam ein Telefonanruf. Thomas' Freund Andreas teilte mit, daß Thomas seit drei Tagen mit Angina und hohem Fieber in der Jugendherberge liege. Da der Platz für andere Jugendliche benötigt würde, die sich ebenfalls schon vor Wochen angemeldet hätten, gäbe es keine andere Möglichkeit, als Thomas in ein naheliegendes Krankenhaus zu bringen. Kranzbinders mögen es bitte verstehen, wenn er und Jürgen ihre Radtour fortsetzten. Sie seien ohnehin schon drei Tage länger dort geblieben, und auch ihre Plätze würden in der Jugendherberge gebraucht.

Natürlich verstanden das Friedemann und Rosmarie.

"Wann werden die Betten neu belegt?" fragte Herr Kranzbinder.

"Morgen früh."

"Gut, bitte den Leiter der Jugendherberge, Thomas so lange zu behalten. Ich fahre sofort mit meinem Auto los, um ihn zu holen. Ihr beiden aber laßt euch nicht aufhalten. Ist der Herbergsleiter vielleicht gerade in der Nähe, daß ich persönlich mit ihm sprechen kann?"

Dies geschah. Der Mann erklärte sich bereit, Thomas bis zum anderen Morgen zu behalten.

"Bitte, laß mich mitfahren", bat Frau Kranzbinder. "Es könnte doch sein, daß der Junge durch das hohe Fieber ziemlich geschwächt ist. Dann bist du mit ihm wenigstens nicht allein auf der Fahrt."

"Gut, komme mit!"

Als der Vater die flehenden Augen Anitas auf sich gerichtet sah, wandte er sich an sie: "Und du mach dich ebenfalls fertig. Wenn ich nun schon einmal in die Dolomiten fahre, sollst du auch dabei sein."

"Und euch beiden bringen wir ein Reiseandenken aus den Dolomiten mit", tröstete Frau Kranzbinder die beiden Jüngsten.

"Du, Berthild, mußt inzwischen auf Hanny aufpassen, wenn Doris für euch kocht, und William muß sich um den Großvater kümmern. Der wäre sonst sehr traurig, wenn wir alle fortgingen. Spätestens übermorgen kommen wir ja, wenn alles gut geht, wieder zurück."

Sie trafen Thomas ziemlich elend, niedergeschlagen und enttäuscht an. Seine Ferienpläne waren durchkreuzt. Was hat nun des Vaters Gebet für eine Wirkung gehabt? Am liebsten hätte er es gesagt, aber er unterdrückte es, denn er war heilfroh, daß die Eltern ihn heim holten. Fürsorglich bettete man ihn in Kissen und Decken neben der Mutter auf dem Rücksitz, während Anita vorne beim Vater saß und immer wieder einen besorgten Blick zu dem kranken Bruder warf.

Einige Male legte der Vater eine kurze Rast ein, aber er wollte schnell zu Hause sein, damit der fiebernde Junge in sein Bett kam.

Und dann lag Thomas und grollte im stillen mit allem und jedem. Warum mußte ihm diese Freude verdorben werden? Wie beneidete er seine beiden Freunde, die unbeschwert weitergefahren waren.

"Irgendeinen Sinn hat es, daß du die Fahrt unterbrechen mußtest", versuchte Rosmarie ihren Jungen zu trösten. "Es geschieht nichts von ungefähr."

"Ach, so redet ihr immer", erwiderte Thomas grollend. "Jetzt fehlt nur noch, daß du den Bibelvers zi-

tierst, den du schon bei ähnlichen Anlässen genannt hast. Wie heißt er doch gleich? Was ich jetzt tue, das weißt du nicht — du — du —"

"Du wirst es aber heranch erfahren", half ihm die Mutter geduldig lächelnd zurecht.

"Immer kommt ihr mit euren frommen Sprüchen daher. Ich hasse das!"

"Den frommen Spruch habe jetzt nicht ich, sondern du zitiert. Aber wer weiß denn, Thomas, ob du nicht irgendwie doch noch erfahren wirst, warum alles so kommen mußte."

Wochenlang war kein Tropfen vom Himmel gefallen. Die Landleute begannen voller Sorge ihrer Äcker zu betrachten. Sie erinnerten sich an einige Jahre zuvor, wo eine große Dürre die Ernte schwer beeinträchtigt hatte und das Korn auf den Feldern fast verdorrte.

Zu den nicht gerade beliebten Ferienarbeiten gehörte es, daß Kranzbinders Kinder so oft wie möglich mit Doris hinauszogen, um im Garten zu gießen. Allerdings mußte man damit rechnen, daß dies in Kürze verboten werden würde, weil das Wasser knapp zu werden begann.

Es war einige Tage später, nachdem Thomas aus den Dolomiten nach Hause gebracht worden war. Zwar ging es ihm inzwischen besser, aber die Angina war noch nicht ganz abgeklungen, und der Arzt verordnete immer noch Bettruhe. Das behagte dem Jungen keineswegs. Auf diese Weise gingen die Herbstferien, von denen er sich soviel versprochen hatte, dahin. Am liebsten hätte er geflucht, aber er wußte, das hätte die Mutter, die ihn liebevoll pflegte, traurig gestimmt, und den Vater hätte er es schon gar nicht hören lassen dürfen. Einen Vorteil hatte sein Liegen. Er mußte wenigstens nicht mit in den Schrebergarten zum Gießen, der ihm noch nie etwas bedeutet hatte. Seine Schwestern hatten ihn deshalb schon beneidet und es nicht an Sticheleien fehlen lassen.

"Du drückst dich hier herum, weil du zu faul bist, mit uns in den Garten zu gehen."

"Blödes Geschwätz!" hatte er aufbegehrt. "Wenn der Arzt es nicht verlangte, wäre ich schon längst aufgestanden und meinen Freunden nachgefahren."

"Gib nicht so an", fuhr ihm Anita über den Mund. "Als ob Vater und Mutter dich hätten fahren lassen in dem Zustand, in dem du dich befindest!"

"Sieh mal an, in dem Zustand!" äffte Thomas die Schwester nach. "Eben hast du doch gesagt, ich drücke mich nur herum. Ihr beschränkten Weiber!"

Die eben hereinkommende Mutter machte dem Streitgespräch ein Ende.

"Wir wollten dem Thomas nur noch schnell einen Krankenbesuch machen, bevor wir in den Schrebergarten gehen", sagte Berthild pfiffig lächelnd, "aber der beschimpft uns schon wieder!"

"Mutti, glaub ihnen kein Wort! Das ist eine heimtückische Bande."

Lachend waren die Schwestern losgezogen. Ein aufziehendes Gewitter hatte sie jedoch frühzeitig nach Hause getrieben, zumal der Himmel sich bedrohlich verfärbte. Kein Zweifel, es würde nicht lange dauern, und der Regen prasselte vom Himmel. Das war gestern nachmittag gewesen, und nun hatte es die ganze Nacht durchgeregnet, und es sah auch heute nicht danach aus, als wollte es bald aufhören. Doch niemand klagte darüber. Jeder empfand diesen Regen belebend. Es war, als atmeten nicht nur die Menschen und Tiere, sondern ebenso Wiesen und Wälder befreit auf.

"Sei froh, daß du bei diesem Wetter nicht in den Dolomiten bist", sagte Doris zu Thomas, die sein Zimmer in Ordnung zu bringen hatte.

"Es ist gar nicht gesagt, daß es dort auch regnet!" erwiderte er. "Und wenn schon, in den Bergen gibt es Sennhütten, in denen man unterschlupfen kann, und die Jugendherbergen können auch bei Regen gemütlich sein."

"Vielleicht erlaubt dir heute der Doktor, wenigstens für kurze Zeit aufzustehen."

"Kann sein!" Thomas griff wieder nach seinem Buch, in dem er soeben gelesen hatte.

In diesem Augenblick betrat die Mutter das Zimmer.

"Du hast Post, Thomas."

Ungeduldig streckte Thomas seine Hand aus.

"Bestimmt haben Jürgen und Andreas geschrieben. Aber ihr Wort haben sie auch nicht gehalten. Sie wollten gleich in den ersten Tagen schreiben."

Der Brief, den Frau Kranzbinder ihrem Sohn reichte, war nicht von den beiden. Er trug zu Thomas' Verwunderung eine Schweizer Marke. Als er den Absender las, bemerkte die Mutter, wie der Junge über und über rot wurde. Natürlich hatte sie schon gesehen, woher der Brief kam, wollte ihm aber nicht die Freude vorwegnehmen. Die Überraschung war gelungen. Mit einem Ruck setzte Thomas sich auf.

"Mutti, stell dir vor, Sandra schreibt! Sandra Bengeli. Ich habe dir doch von ihr erzählt, als ich aus der Schweiz kam. Sie ist ein ganz patentes Mädchen und gefällt mir sehr gut. Aber nachdem sie so lange nichts von sich hören ließ, dachte ich —"

Was er dachte, erfuhr Frau Kranzbinder jetzt nicht, denn Thomas hatte bereits den Umschlag aufgerissen und überflog erwartungsvoll die Zeilen. Dann stieß er einen Jubelruf aus.

"Sie kommt! Denk nur, Mutter, Sandra kommt mit ihrem Vater. Sie besuchen in diesen Tagen eine Verwandte in Stuttgart, die schon alt und gebrechlich ist, und wollen danach gerne einen Abstecher in die Schwäbische Alb machen, um uns zu besuchen. Ursprünglich wollte ihr Bruder Ingo auch mitkommen, aber er hatte Gelegenheit zu einer Studienfahrt nach Rom."

Es entging Frau Kranzbinder nicht, daß Thomas freudig erregt war. Ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht. Das Mädchen Sandra mußte ihn doch stark beeindruckt haben.

"Fein", erwiderte sie. "Dann werde ich auch noch die Gelegenheit haben, deine Bekannten — oder sind es bereits Freunde? — aus der Schweiz kennenzulernen. Vater hat ja schon ihre Bekanntschaft gemacht. Er war damals recht angetan von ihnen."

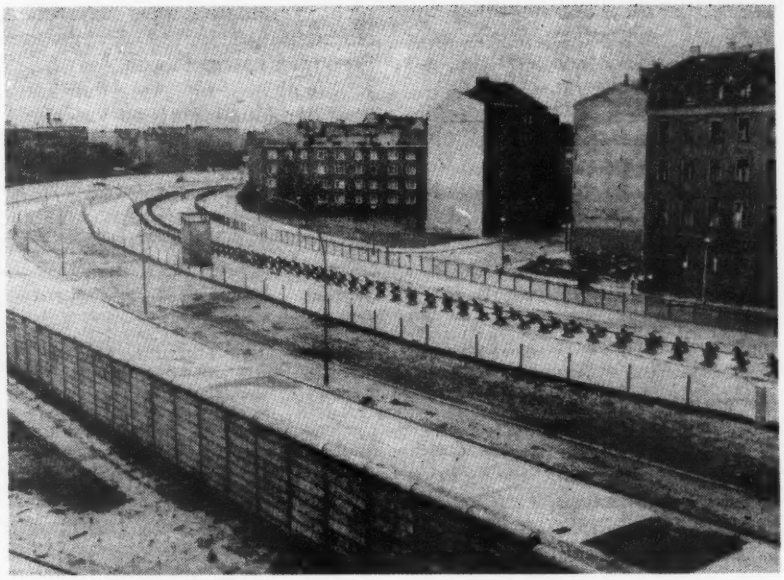
(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

USA — Der frühere US-Präsident Jimmy Carter zog am 1. September eine Overall an, um in einer Arme-Leute-Gegend von New York als Zimmerman tätig zu werden. Carter gehört zum Vorstand der christlichen Organisation "Habitat for humanity." Diese Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, menschenwürdige Wohnungen für die Armen zu schaffen. Im April dieses Jahres fiel dem Ex-Präsidenten in New York ein heruntergekommenes leerstehendes Gebäude auf der Manhattaner Ostseite auf. Carter versprach, es mit Hilfe seiner Organisation wieder bewohnbar zu machen. Zusammen mit seiner Frau Rosalyn und anderen Helfern will der Ex-Politiker Fußböden verlegen sowie Fenster und Türen in dem Haus einbauen, um für 16 Familien Wohnungen zu schaffen. Wie Habitat-Direktor Millard Fuller erklärte, "hat Präsident Carter schon früher überzeugend bewiesen, daß er mit Säge, Hobel, Hammer und Wasserwaage umgehen kann."

— Ranger haben im Yellowstone Nationalpark in den USA die Suche nach dem Bären aufgenommen, der eine Schweizer Touristin getötet hat. Die 25jährige ist das fünfte Opfer in der 112jährigen Geschichte des Nationalparks. Sie hatte die Erlaubnis erhalten, am Montagabend in einem abgelegenen Teil des Nationalparks zu kampieren. Am Dienstagnachmittag sollte sie zurück sein. Ein Suchtrupp fand die verstümmelte Leiche am White Lake. Ein 224 Quadratkilometer großes Gebiet wurde gesperrt.

—Die englische Redensart "es regnet Katzen und Hunde" wurde im kalifornischen San Diego um eine Variante erweitert, als es Fische regnete. Bei den Tieren handelte es sich um Sardellen oder kleine Dorsche aus dem Pazifik. Warum sie von oben herab kamen, bleibt ein Rätzel. Der staatliche Wetterdienst sagte, möglicherweise seien die Fische von einer Windhose aus dem Wasser gezogen und über Land wieder fallengelassen worden.



Die Ostberliner Mauer, nach deren Prinzip die Zonengrenze durch Deutschland gebaut wurde. 1. Ein etwa 1,50 Meter hoher engmaschiger Drahtzaum, 2. stellenweise unter ekektrischem Strom stehende Drähte mit Verbindung zu den Wachtürmen, 3. Stolperdrähte mit Kontaktanlagen für Leuchtkugeln, 4. Hundelaufanlagen, 5. Asphaltstraße für Patrouillenfahrzeuge, 6. Beleuchtungsanlage im Abstand von 10 Metern, 7. Panzersperren, 8. Sandstreifen zur Feststellung von Fluchtspuren, 9. 3,50 Meter hohe Betonmauer mit aufgesetzten Rundrohren oder ein fünf Meter hoher Drahtzaum. Das ganze System staffelt sich auf eine Breite von knapp 200 Metern.

Riesenwoge verschlingt sechs Menschen

An mehreren Stellen der westfranzösischen Atlantikküste kam es zu panikartigen Szenen, als eine gigantische Welle heranrollte und Badende auf die See hinausspülte.

Am verheerendsten traf die Grundsee den Badestrand Les Granges bei Sables d'Olonne. Dort wurden 20 Menschen, die einige Dutzend Meter vom Strand entfernt schwammen, weggespült. Mindestens sechs ertranken. Ein 50jähriger Mann erlitt vor Aufregung einen Herzschlag und konnte nur noch tot geborgen werden. Drei Schwimmer wurden im letzten Moment durch Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassagen gerettet.

Zur gleichen Zeit spülte die Riesenwelle auch an Stränden der Insel Oleron und in Sables d'Olonne selbst Schwimmer hinaus auf die freie See. Dort konnten sie jedoch alle gerettet werden. Solche Riesenwellen werden an der Atlantikküste häufig beobachtet. Sie rühren wahrscheinlich von tektonischen Beben entlang der "Gebirgskette" auf dem Meeresgrund im mittleren Atlantik her.

Die vier Bademeister der nationalen Gendarmerie, die den Strand überwachten, waren über das Verhalten der Sommerfrischler erbost: "Wir hatten, da das Meer anfing, unruhig zu werden, die orange Flagge gehißt. Das bedeutet, daß Baden gefährlich ist. Kaum jemand hat sich allerdings daran gehalten. All unser Pfeifen half nichts und auch nicht die Signale mit Nebelhörnern, die wir später benutzten. Als die Wellen höher wurden, setzten wir die rote Flagge. Sie verheißt das absolute Badeverbot. Die Gäste kümmerten sich einfach nicht darum. Als die Riesenwelle kam, waren im-

mer noch rund 30 Personen im Wasser."

Sofort danach sprangen zwei der Bademeister und zwei junge Leute ins Wasser und zogen die ersten Opfer aus dem Meer, während am Strand Hunderte von Menschen in größter Panik verstört umherliefen. In den ersten beiden Augusttagen ertranken an der südwestfranzösischen Küste allein sechs Personen, darunter ein vierjähriges Kind aus Holland und zwei etwa 25- bis 35jährige Frauen, vermutlich Deutsche.

Bereits vor fünf Jahren forderte eine Flutwelle zwischen Nizza und Antibes and der Côte d'Azur, ausgelöst durch einen Erdrutsch im Mittelmeer, elf Menschen.

Kanadas Ackerland verschlechtert sich ernstlich

"Kanada sieht sich der ernstesten landwirtschaftlichen Krise in seiner Geschichte gegenüber und wenn nicht bald gehandelt wird, wird unser Land einen Hauptteil seines landwirtschaftlichen Potentials verlieren." Dies sind die einleitenden Worte einer kürzlichen Senatstudie, in der festgestellt wurde, daß die Verschlechterung des Ackerlandes ein ernstes Problem in ganz Kanada ist. Die Schuld wird den wirtschaftlichen Verhältnissen beigemessen, indem gesagt wird, daß die Farmer unter dem Druck stehen, ihr Land sehr intensiv zu nutzen, um unmittelbaren finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können. Es wurden darin auch verschiedene landwirtschaftliche Praktiken kritiseirt, darunter Sommerbrache, worüber gesagt wird, daß dadurch organisches Material vernichtet wird. In der Studie wurde auch Besorgnis über die Ausbreitung von Städten auf Ackerland ausgedrückt und gesagt, daß in den fünfzehn Jahren vor 1976 etwa 3.5 Millionen Acker auf diese Weise verlorengegangen sind. Es wurde u. a. empfohlen, daß die Regierungen den Farmern Anreize zur Nutzung von Bodenkonservierungsmaßnahmen geben und daß Aufklärungsprogramme durchgeführt werden sollten.

Your Home is more than a House...

Your home can mean valuable equity . . . a source of collateral if you want to renovate, plan a rec room, add-on-a-room, build a garage or other interesting improvement ideas, or even a line of credit.

Crosstown's **Home Equity Loan** could be the answer in providing you the financial help you need.

Talk with us today about your **Home Equity Loan**.

We've made it easier to manage your money better!

1944 **1984**

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Einladung

Dankfest und Denkmal 110—60—40 Jahre Aus- und Einwanderung

Dankfest

Vor 61 Jahren kamen die ersten Einwanderer aus Sowjetrußland nach Kanada. Ein größerer Nachschub kam 1924, genau vor 60 Jahren. Im ganzen kamen bei 21000 Mennoniten in den Jahren 1923—1930 aus der Sowjetunion nach Kanada. Diese Einwanderung wäre aber kaum zustande gekommen, wenn nicht in den Vorkriegsjahren, beginnend mit 1874, einige tausend Mennoniten aus Rußland in Kanada angesiedelt und sich das Vertrauen der Regierung erworben hätten. Es war ihre Befürwortung dieser Migration, die Eisenbahngesellschaft und Regierung bewog, die Einwanderung der 1920er Jahre zu ermöglichen.

Vor etwas über 40 Jahren geschah die völlige Ausssiedlung der Mennonitensiedlungen der Ukraine, zuerst durch Evakuierung in den Osten von seiten der sich zurückziehenden Sowjets vor dem deutschen Einmarsch und dann zwei Jahre später in sen Westen von seiten der Deutschen vor der Gegenoffensive der Roten Armee. 1944 fing die Auflösung der ost-und westpreußischen Mennonitensiedlungen an. Von diesen Heimatvertriebenen aus der Ukraine und Preußen haben auch ca 12—15000 in Kanada eine neue Heimat gefunden.

Wir sehen in diesem gewaltigen Geschehen die strafende aber auch die gnädige Hand Gottes. Sie soll uns anleiten, seine Wege zu verstehen, ihm völliger zu vertauen. Zu diesem Zweck hat ein intermennonitisches Komitee aus Winnipeger Gemeinden zum 21. Oktober 1984, 2.30 Uhr nachmittags ein Dankfest geplant. Wir laden dazu alle unsere mennonitischen Brüdern und Schwestern ein, einerlei zu welcher Einwanderungsgruppe sie gehören, um gemeinsam dem Herrn für seine Führungen zu danken.

Das schöne, geräumige Gotteshaus der Grant Memorial Baptistenkirche an der Wilkes Avenue bei der Ruta Nr. 80 ist dazu reserviert worden. Parkplatz ist genügend vorhanden.

Denkmal.

Wir wissen aber, daß sehr viele aus unserer Gemeinschaft den Weg in eine neue Heimat nicht betreten konnten. Tausende wurden das Opfer von Krieg, Bandenwesen, Revolution, Repressalien, Hunger und Seuche. Diesen Opfern wollen wir versuchen, ein würdiges Denkmal zu setzen. Pläne zu dem Denkmal sind schon zum größten Teil fertig und ein Modell desselben soll auf dem Dankfest zur Besichtigung ausgestellt werden. Das Finanzkomitee nimmt Spenden zu diesem Dankmal entgegen. Alle Spenden werden gebucht und die Spender erhalten eine steuerabziehbargültige Quittung. Sobald wir Näheres über den Ort des Denkmals feststellen, soll darüber berichtet werden. Gaben und Spenden werden aber jetzt schon entgegengenommen. Man schicke die Gabe zunächst an

The Monument Committee
c/o Gerhard Ens
600 Shaftesbury Blvd.
Winipeg, Manitoba
R3P 0M4

Einstweilen aber laden wir alle Glaubensgeschwister zum Dankfest in der Grant Memorial Kirche, Ecke Waverly und Wilkes, zum 21 Oktober 2.30 nachmittags ein.

Im Auftrage des Komittees
Gerhard Ens

Ab 13. Oktober erhältlich auf der Jubiläumsfeier in Virgil, Ontario

Kartoniert — 192 Seiten — 350 Bilder
Preis $12 und $2 Postgebühr
Bestellen Sie heute von
C. A. Friesen, Editor
7 Chelmsford Crt.
St. Catharines, Ontario,
L2M 6H4
Schecks zahlbar an Virgil Jubilee Committee

Name.....
Adresse.....
.....Code .....
Bitte senden Sie .....Kopien
Beilieged.....
(Der Text des Buches ist Englisch)